

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

181 (6.8.1952)

Ercheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM. wöchentlich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 18 Pf. samstags 30 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1806



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4) (Tel. aufgeh. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

Clara Viebig gestorben

Berlin (UP). Die Schriftstellerin Clara Viebig ist im Alter von 93 Jahren in ihrem Berliner Heim gestorben. Clara Viebig, die noch am 17. Juli ihren 92. Geburtstag feiern konnte, wurde 1857 durch ihren ersten großen Roman „Kinder der Eifel“ bekannt. In außerordentlicher Produktivität veröffentlichte sie eine große Anzahl von Romanen und Novellen, die von 1933 bis 1945 verboten waren.

Lehrer fördern Völkerverständigung

Bad Schwalbach (UP). Vertreter der Lehrerschaft aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und der Bundesrepublik forderten auf einer internationalen Tagung in Bad Schwalbach eine noch stärkere Einschaltung der Schulen in die allgemeinen Bemühungen zur internationalen Verständigung. Auf einer Pressekonferenz sprach sich der Leiter der Tagung, Dr. Richard Grob, dafür aus, daß die Schulklassen in den einzelnen europäischen Ländern Material über die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Eigenheiten ihres Volkes sammeln und diese im Austausch an die Angehörigen von Schulklassen in anderen Ländern schicken sollen.

Europäischer Sozialistenkongreß

Sieben Nationen kamen zu Wort
Lüttich (UP). Europäische Sozialisten beendeten einen dreitägigen Kongreß in Lüttich, auf dem führende Sozialisten aus sieben Nationen zu Wort kamen. Fritz Heine aus Deutschland erklärte, „nur freie Menschen sind in der Lage, alle Kräfte für die Erhaltung des Friedens anzuspannen. Wir wollen ein feierliches Versprechen abgeben, daß wir uns in Brüderlichkeit vereinen, um dieses Ziel zu erreichen. Der österreichische Honay führte aus: „Die österreichischen Sozialisten bewahren die Demokratie und werden in aller Zukunft die demokratischen Traditionen aufrecht erhalten.“ Der aus Luxemburg entsandene Delegierte Busquin meinte, „der Sozialismus muß angesichts der abklingenden, unfähigen Bourgeoisie die Kontrolle übernehmen“. Der spanier Lopez war der Ansicht, daß nur auf dem Weg des Sozialismus der Friede herbeigeführt werden könne.

Guy Mollet, der französische Vertreter, erklärte, „eine der unumgänglichen Voraussetzungen für den Frieden ist die Beseitigung des kapitalistischen Regimes. Das kapitalistische Regime bringt den Krieg mit wie der Nebel den Sturm“. „Es liegt an uns, ob die westliche Zivilisation überlebt“, sagte Clement Attlee. „Unsere Verantwortung umfaßt alle Völker in allen Teilen der Welt, in denen es Freiheit gibt. Alle Lehren der Vergangenheit zeigen uns, daß die Freiheit siegen muß.“ Der belgische Sozialistenführer Paul Henri erklärte schließlich: „Eine sozialistische Zukunft wartet in einem sozialistischen Europa auf uns, einem Europa, das unter der Führung einer internationalen Bewegung steht, die zweimal ihr Haupt aus der Asche erheben hat.“

Rußland und die Kriegsgefangenenfrage

Rechtfertigungsbericht des Roten Kreuzes
Toronto (UP). Der Zentralausschuß der Internationalen Roten Kreuzen hat in der Toronto tagenden internationalen Konferenz des IRK einen umfangreichen Bericht vorgelegt, in dem ausführlich zur Behandlung der Kriegsgefangenenfrage seitens der sowjetischen Regierung Stellung genommen wird. Die mangelnde Mitarbeit seitens der Sowjetunion, heißt es in dem Bericht, habe sowohl im zweiten Weltkrieg als auch in Korea die Bemühungen des Roten Kreuzes, den Gefangenen wirksam zu helfen, vereitelt. Deutschland habe eine erste Liste sowjetischer Kriegsgefangener eingereicht, dann aber keine weiteren Informationen mehr zur Verfügung gestellt, da die Sowjetunion ihrerseits keine Listen über ihre deutschen Kriegsgefangenen unterbreite habe. „Tatsache ist“, so führt der Bericht wörtlich aus, „daß das Internationale Rote Kreuz auf Grund des Schweigens der beteiligten Staaten nicht in der Lage war, sich für die sowjetischen Kriegsgefangenen in Deutschland zu verwenden, ebensowenig wie es nichts für die in der UdSSR befindlichen Kriegsgefangenen der Achsenmächte tun konnte.“

Britische Bakterien-Experimente

London (UP). Die mysteriöse Krankheit eines britischen Matrosen hat zur Lüftung des Vorhanges vor einem der strengsten Geheimnisse der britischen Admiralität geführt. Die Admiralität führt zur Zeit auf einem gesperrten Seegebiet auf der Höhe der äußeren Hebriden Versuche zur Abwehr von bakteriologischen Kampfmitteln durch. Bei dem Versuchsschiff handelt es sich um das umgebaute Landungsboot „Ben Lomond“, von dem der erkrankte Matrose stammt. Das 1625 Tonnen große Schiff ist mit einem Laboratorium ausgerüstet und hat Wissenschaftler und Versuchstiere, darunter Schafe, Ziegen und Schweine, an Bord. Der kranke Matrose wurde in ein Lazarett auf der Insel Lewes gebracht. Die Admiralität teilte in einer knappen Erklärung nur mit, die Krankheit des Matrosen stehe in keinerlei Verbindung mit der Arbeit, die er auf der „Ben Lomond“ zu verrichten hatte.

Saargruben an die Montanunion?

Vorschläge für Revision der Saarkonvention — Saarbrücker Landtag soll entscheiden

Bonn (UP). Das Schicksal der saarländischen Wirtschaftskonten mit Frankreich scheint gegenwärtig in den Mittelpunkt der deutsch-französischen Saarverhandlungen in Paris gerückt zu sein. Zur gleichen Zeit werden auch Erwägungen darüber angestellt, wie die politische Seite einer möglichen Europäisierung des Saargebietes befriedigend gelöst werden könne.

Obwohl im Bonner Auswärtigen Amt entsprechend der deutsch-französischen Vereinbarung über den Fortgang der Pariser Beratungen zwischen Staatssekretär Hallstein und Außenminister Schuman Stillschweigen bewahrt wird, so läßt sich doch nach Äußerungen anderer Kreise etwa folgendes Bild gewinnen:

1. Die Konventionen über den wirtschaftlichen Anschluß der Saar an Frankreich könnten beispielsweise so geändert werden, daß die Meistbegünstigungsklausel auf alle Teilnehmerstaaten des Schumanplans ausgedehnt und die Verpachtung der Saargruben statt an Frankreich an die Hohe Behörde der Montanunion erfolgt. Frankreich würde dadurch nicht schlechter gestellt als Deutschland. Eine Entscheidung über diese Lösungsmöglichkeit könnte unter anderem der Hohen Behörde des Schumanplans übertragen werden.

2. Ein freigewählter Landtag des Saargebietes entscheidet über den künftigen politischen Status des Saargebietes (Europa-Statut) und legt auch den Umfang der Gebiete fest, das europäisiert werden sollte. Dies würde eine Verschiebung der Landtagswahlen und die Zulassung der Oppositionsparteien im Saargebiet zur Voraussetzung haben.

Wenn man dem Saarlandtag die Entscheidung über die politische Seite überläßt, wäre die Zustimmung der Parlamente in Bonn und Paris vielleicht mit geringerer Schwierigkeit verbunden, meint man in unterrichteten Kreisen. Eine solche Regelung bedeute aber auch, daß man die Idee eines „größeren Europa-Territoriums“ unter Einfluß britischer Gebiete fallengelassen habe, da der Saarlandtag nicht über französische Gebiete befinden könnte.

Die deutsch-französischen Besprechungen, die am Freitag am Quai d'Orsay wieder aufgenommen werden, dürften etwa im gleichen Rhythmus wie bisher fortgesetzt werden. An eine Beschleunigung wird offenkundig nicht gedacht, da bis zum 15. September ohnehin nicht mehr als eine Verständigung im Grundsätzlichen erwartet wird. Zudem erfordern die Besprechungen sorgfältige Vorbereitungen.

Unabhängig vom Fortgang der Pariser Besprechungen bleibt die deutsche Saar-Beschwerde vor dem Europa-Rat zunächst auf der Tagesordnung. In diesem Zusammenhang legt man, wie es heißt, in hohem Regierungskreis Wert auf die Feststellung, daß Schumanplan und Europäische Verteidigungsgemeinschaft keineswegs als gescheitert oder gefährdet angesehen seien, wenn es etwa bei den gegenwärtigen Saarverhandlungen zu keiner Einigung zwischen Bonn und Paris kommen sollte.

SPD: Erst demokratische Freiheit
„Wenn schon von Europäisierung der Saar“

gesprochen wird, so wäre es das Wichtigste, die politischen Methoden in Saarbrücken zu europäisieren und durch Schaffung der demokratischen Freiheiten den deutschen Menschen an der Saar die Möglichkeit zu geben, ihren Willen frei zu bekunden“, schreibt zu diesem Thema der SPD-Präsident. In Regierungskreisen sieht man hierin eine — wenn auch an Bedingungen geknüpfte — Zustimmung der SPD zu einer Europäisierung. Gleichzeitig wird von Seiten der Bundesregierung darauf hingewiesen, daß sie ja gleichfalls eine Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten im Saargebiet verlange. „Wenn die Europäisierung nur eine schlecht verhüllte Beibehaltung des Status quo sein soll, wird die Bundesregierung niemals zustimmen können“, erklärte ein Sprecher des Bundeskanzleramtes.

Die SPD bemerkt in ihrem Pressedienst ferner, es werde nur nach einer Bereinigung der politischen Situation an der Saar in dem von der SPD geforderten Sinne möglich sein „über die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs an der Saar als eine mögliche Form der Verwirklichung eines Reparationsanspruchs in ein erfolgsversprechendes Gespräch zwischen Bonn und Paris einzutreten“. Frankreich werde jedoch bemüht bleiben, so meint die SPD, die Beibehaltung des jetzigen Zustandes mit einigen „optischen“ Zugeständnissen über die Europäisierung zu erreichen.

Offene Kampfansage an Hoffmann

Saar-Sozialdemokraten gegen Verschiebung der Wahlen

Saarbrücken (UP). In ihrem Parteiprogramm fordern die saarländischen Sozialdemokraten, daß die Landtagswahlen im Saarland zum verfassungsmäßig vorgesehenen Zeitpunkt im Oktober abgehalten werden. Nur falls die nächsten Landtagswahlen einem Volksentscheid für oder gegen die Europäisierung des Saarlandes gleichgesetzt werden sollten, könne die SPD eventuell einer Verlängerung der Legislaturperiode des Landtags zustimmen. Der geschlossene Wille der saarländischen SPD laufe aber darauf hinaus, dem Regime der Christlichen Volkspartei (Hoffmann) an der Saar ein Ende zu bereiten.

Sollte die SPD dennoch auf ihrem Parteitag einer Verschiebung der Landtagswahlen „aus europäischen Gründen“ zustimmen, dann nur mit der Einschränkung, daß diese Zustimmung nicht gleichzeitig eine Verlängerung des CVP-Regimes bedeuten, sondern dann eine Ablösung der „Einparteiensregierung“ durch eine geschäftsführende Mehrparteiensregierung erfolge. Der Entschluß, einer Verschiebung der Landtagswahlen prinzipiell nicht zuzustimmen, richte sich im übrigen nicht gegen die neugegründeten Parteien. Die Sozialdemokraten bedauern es vielmehr, daß der saarländische Innenminister vier Wochen gebraucht habe, um den Parteien mitzuteilen, daß seiner Ansicht nach ihre Programme dem saarländischen Parteiengesetz nicht gerecht werden. Diese Verschiebungspolitik der „Einparteiensregierung“ sei ein Grund mehr, die CVP-Regierung so rasch wie möglich aus dem Sattel zu heben.

Heuss erweitert Gutachten-Antrag

Auch Deutschland-Vertrag soll geprüft werden — Bonn hilft Berlin

Bonn (E.B.). Bundespräsident Heuss hat das Bundesverfassungsgericht ersucht, das von ihm erbetene Rechtsgutachten zum Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft auch auf den Vertrag über die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und den drei Mächten (Deutschland-Vertrag) und dessen Zusatzabkommen auszudehnen.

Wie das Bundespräsidialamt mitteilte, hat sich Prof. Heuss zu diesem Schritt aufgrund des Karlsruhe Urteils vom 30. Juli 1952 entschlossen. Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichts hatte an diesem Tage die Klage der 14 Bundestagsabgeordneten auf Feststellung der Unvereinbarkeit eines deutschen Wehrbeitrages mit dem Grundgesetz im gegenwärtigen Zeitpunkt für unzulässig erklärt. Die Kläger hätten ihren Antrag zuvor ebenfalls auf den Deutschlandvertrag ausgedehnt.

Das Bundeskabinett hat das vom Berliner Senat vorgelegte Fünf-Punkte-Programm für die Flüchtlingshilfe gebilligt. Das Programm enthält Vorschläge für die Bewältigung der durch den Flüchtlingsstrom aus der Sowjetunion entstandenen Lage. Ferner hat die Bundesregierung die zweite Rate von 15 Millionen DM für ein zentrales Flüchtlingslager in Berlin bereitgestellt, dessen Bau damit gesichert ist.

Die Bundesregierung hat dem Bundestag eine Neufassung der Wahlordnung für die Selbstverwaltungsorgane der Sozialversicherung zugeleitet. Diese Neufassung war durch das vom Bundestag verabschiedete „Änderungs- und Ergänzungsgesetz zum Selbstverwaltungsgesetz in der Sozialversicherung“ notwendig geworden. Nach der von der Bundesregierung vorgeschlagenen Wahlordnung sollen die Wahlen zu den Vertreterversammlungen für alle Sozialversicherungsträger abgewickelt werden. Die Vertreter-Versammlungen wählen ihrerseits dann wieder die Vorstände der einzelnen Sozialversicherungsträger.

wendig geworden. Nach der von der Bundesregierung vorgeschlagenen Wahlordnung sollen die Wahlen zu den Vertreterversammlungen für alle Sozialversicherungsträger abgewickelt werden. Die Vertreter-Versammlungen wählen ihrerseits dann wieder die Vorstände der einzelnen Sozialversicherungsträger.

Hallstein besuchte Donnelly
Staatssekretär Hallstein stattete dem neuen amerikanischen Hochkommissar, Donnelly, in Mählen bei Bonn einen ersten offiziellen Besuch ab. Im Verlauf der fast einstündigen Zusammenkunft wurden Fragen allgemeiner Interessen berührt. Ob auch Einzelprobleme — wie etwa die Saarfrage — erörtert wurden, ist nicht bekannt. Donnelly, der inzwischen auch mit seinem britischen Kollegen Sir Ivone Kirkpatrick zusammentraf, wird am Donnerstag wahrscheinlich vom Bundespräsidenten empfangen. Am Mittwoch will Donnelly aus Anlaß einer Truppenparade in Heidelberg.

Der „Allgemeine Beamtenbund e. V.“ hat seinen Anschluß an den „Deutschen Beamtenbund“ vollzogen.

L. Donker, der Führer der sozialistischen Fraktion im niederländischen Parlament, wurde von Königin Juliana mit der Neubildung der niederländischen Regierung beauftragt.

Höhe Freiheitsstrafen gegen fünf angebliche Agenten des antikomunistischen „Untersuchungsausschusses freibittlicher Juristen“ fällt die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Potsdam.

Räder rollen teurer

Bundesbahn erhöhte Gütertabelle

Die jetzt in Kraft getretene Gütertariferhöhung der Bundesbahn ist monatelang unekämpft gewesen. Dieser Kampf ging zunächst um die grundsätzliche Frage, ob eine Tarifierhöhung überhaupt notwendig und im Hinblick auf ihre preissteigernden Auswirkungen volkswirtschaftlich verantwortbar sei. Das von der Bundesbahn vorgelegte Zahlenmaterial, nach welchem die von ihr seit der Währungsreform vorgenommenen fünf Tarifierhöhungen in der Höhe immer ungenügend gewesen und stets zu spät genehmigt worden seien, konnte nicht entkräftet werden. Den Vorwurf, sie habe ihre Taktik, der Katze den Schwanz stückweise abzuschneiden, selbst zu verantworten, konnte die Bahn mit guten Gründen zurückweisen. Denn schließlich blühen von einer Gütertarifierhöhung der Bahn zu viele schwerwiegende Auswirkungen auf das allgemeine Preisgefüge ab, als daß man ihr eine Tarifpolitik des „Vorhaltens“ jemals angebilligt hätte.

Die zweite wesentliche Frage in dem Meinungskampf um die Tarifierhöhung war die, ob unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten eine lineare, d. h. also gleichmäßige Erhöhung aller Tarife, oder aber eine für die verschiedenen Tarifgruppen ungleichmäßige Heraufsetzung vorzuziehen sei. Um nicht noch längere kostbare Zeit zu verlieren, hat man sich nun zu der linearen Erhöhung um 7% entschlossen. Denn allein die drei Monate, in denen das schließlich mit einem Remis ausgegangene Tauziehen zwischen einer Unzahl von Verwaltungsstellen, Parlamentsausschüssen, wissenschaftlichen Beiräten und Interessengruppen sich abspielte, haben die Bahn um eine Einnahme von 40 Millionen DM gebracht. Auf das volle Betriebsjahr gerechnet soll die Tarifierhöhung etwa eine Mehrerinnahme von 175 Mill. DM bringen, womit die Gesamtausgaben und Gesamteinnahmen ins Gleichgewicht kommen werden. Eine solche Bilanz geht natürlich davon aus, daß die Tarifierhöhung keinen wesentlichen Rückgang der Beförderungsleistungen im Gefolge haben wird. Ob diese Rechnung aufgeht, kann nur die Praxis zeigen. Es wird viel davon abhängen, ob die Gesamtentwicklung der deutschen Wirtschaft in der Zukunft eine aufwärts gerichtete sein wird, und ob es zum ändern den hauptsächlichlichen Wettbewerbern der Bahn, nämlich der Binnenschifffahrt und vor allem dem Kraftwagen, nicht gelingen wird, stärker als bisher in den Leistungsraum der Bahn einzubrechen.

Das Straßenverkehrsgewerbe hat sich in den vergangenen Monaten kräftig gegen die Auffassung gewehrt, als ob die Wettbewerbslage zwischen Schiene und Straße eine zusätzliche Sonderbelastung des Kraftwagen-Güterverkehrs rechtfertige, ja unumgänglich notwendig mache. Insbesondere wandte man sich gegen einen Vorschlag des Verkehrsministeriums von Nordrhein-Westfalen, eine Ausgleichsabgabe für den Kraftwagen-Güterverkehr in Höhe von 115 Millionen DM (bezogen auf 1950) zu erheben. Begründet wurde diese Notwendigkeit einer Ausgleichsabgabe in erster Linie mit der Betriebs- und Beförderungsleistung der Bundesbahn, die zudem noch das Handicap der Vorkhaltung einer Transportreserve für Verkehrsspitzen sowie die Belastung mit Versorgungsbezügen für heimatsvertriebene Bedienstete, Kriegshinterbliebene sowie Kriegsversehrte zu tragen habe.

Betrachtet man das durch die jetzige Tarifierhöhung eingetretene Niveau der Bundesbahn-Gütertarife einmal auf Indexgrundlage und zwar im Vergleich zum Preisstand wichtiger volkswirtschaftlicher Gütergruppen, so ergibt sich etwa nachstehendes Bild. Der Index der Gütertarife steht jetzt auf 213, während der von Getreide im Durchschnitt ebenfalls auf 213, von künstlichen Düngemitteln im Durchschnitt auf gleicher Höhe sich bewegt. Der Gesamtindex sämtlicher Nahrungsmittel betrug im Mai dieses Jahres 209, der sämtlicher Industriestoffe 299, der Durchschnittsindex bei den Gütergruppen 268. Es wird nun allerdings abzuwarten sein, wie sich diese Indizes in den nächsten Monaten in Auswirkungen der Gütertarifierhöhung, der Freigabe der Eisenpreise usw. entwickeln werden.

Eine entscheidende Zukunftsfrage ist in den vorstehend geschilderten Auseinandersetzungen zwischen Schiene und Straße kaum berührt, viel weniger noch beantwortet worden. Es ist die Frage, wer in den nächsten Jahren die gewaltigen Kosten für die Erneuerung unserer schnell herunterkommenden Straßen und ihren so notwendigen weiteren Ausbau aufbringen soll. Der Kraftwagenverkehr, sei es Personen- oder Güterverkehr, wird bei gleichbleibender Entwicklung in der Zukunft einen Umfang annehmen, der schon jetzt allen Verantwortlichen größte Sorge bereitet. Die Ziffern, welche von sachverständigen Seite für die Erhaltung, Instandsetzung und den weiteren Ausbau unserer Straßen genannt werden, sind astronomisch. Hier kann man wirklich nur noch fragen: Wer soll das bezahlen?

Die Stärke der US-Streitkräfte hat sich im Jahre 1951 fast verdreifacht, teilte US-Verteidigungsminister Lovett mit.

Noch ein Dokumentendiebstahl

Bonn (UP). Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Bonn bestätigte die Verhaftung des Bundestagsangehörigen Willi Kutscher...

Bund kaufte Horthys „Hungaria“

Für technische Zwecke und Besichtigungen Bonn (UP). Am Mainzer Rheinufer wird demnächst ein Schiff mit Geschichte ankern...

Fünf Jahre für Auerbach beantragt

Auch 2200 DM Geldstrafe — Die Fälscher der Staatsanwaltschaft München (UP). Im Prozeß gegen Philipp Auerbach beantragte Staatsanwalt Hiller...

Für den angeklagten Landesrabbiner Dr. Aaron Ohrenstein beantragte die Staatsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren wegen Betrugs und Urkundenfälschung.

Zur Person Ohrensteins stellte Hölper fest, daß dieser eine viel schwerer zu durchschauende Persönlichkeit sei als Auerbach.

Staatsanwalt Kiesel räumte dem Angeklagten Dr. Konirsch ein, daß zweifellos viel für ihn spreche. Er habe ein schweres Schicksal und harte Jahre hinter sich.

Bei Dr. Hönig-Ohnsorg sei als strafmildernd zu betrachten, daß er als einziger ein Geständnis ablegte. Auch er sei ein Werkzeug Auerbachs gewesen.

Pazifik-Sicherheitsrat beschlossen

Fortschritte der Konferenz in Honolulu - Quirino: Zwei Jahre zu spät

Honolulu (UP). Die Außenminister der USA, Australiens und Neuseelands beschlossen die Bildung eines Pazifik-Sicherheitsrates...

Daneben soll die Zusammenarbeit der drei Mächte im pazifischen Raum durch regelmäßige Konferenzen der stellvertretenden Chefdelegierten und von Sachverständigen weiter intensiviert werden.

Zu Beginn der Konferenz versicherten Außenminister Acheson (USA), Richard G. Casey (Australien) und T. Clifton Webb (Neuseeland) im Anwesenheit von Pressevertretern...

An der Konferenz nehmen neben den Außenministern der drei Länder der Gouverneur von Hawaii, Long, der Oberbefehlshaber der US-Pazifikflotte, Admiral Radford...

Der als Vorkämpfer eines Pazifik-Paktes bekannte philippinische Staatspräsident Quirino begrüßte die gegenwärtig in Honolulu stattfindende Konferenz zwischen den USA, Australien und Neuseeland als „einen großen Schritt vorwärts“ auf dem Wege zu einer alle Pazifik-Staaten umfassenden Verteidigungsfront gegen den Kommunismus.

Neuer Vorstoß in der Tunesienfrage Asiatisch-arabischer Block schrieb an Lie New York (UP). Der arabisch-asiatische Block der UN hat Generalsekretär Trygve Lie ersucht, den französisch-tunesischen Disput auf die Tagesordnung der für den 14. Oktober anberaumten Generalversammlung zu setzen...

Der arabisch-asiatische Block weist in seinem Schreiben an den Generalsekretär darauf hin, daß mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung eine Beilegung des Disputes verlange.

Rhees Wahlsieg so gut wie sicher

Präsidentenwahl verlief ruhig - 78 Städte vor Luftangriffen gewarnt

Pusan (UP). Der Tag der ersten südkoreanischen Staatspräsidentenwahl verlief außer einem kleineren kommunistischen Störversuch ohne Zwischenfälle. Als einer der ersten der insgesamt 8 200 000 wahlberechtigten Südkoreaner ging nach Eröffnung der Wahllokale Staatspräsident Syngman Rhee zusammen mit seiner aus Österreich stammenden Frau zur Urne.

Ein kommunistischer Versuch, durch das Anlegen eines Feuers in Tonghak in der Nähe von Taegu Wahlzettel zu vernichten, mißlang. Allerdings gingen das Postamt und die Polizeistation der Ortschaft in Flammen auf.

UN-Jagdflugzeuge haben bei fünf verschiedenen Luftkämpfen über Nordkorea vier Düsenjäger der Kommunisten vom Typ MIG-15 abgeschossen und sechs weitere beschädigt.

Die „Bellfast“, der größte britische Kreuzer (11 200 BRT), ist nach einer Bekanntgabe der britischen Admiralität vor der Westküste Koreas von nordkoreanischen Küstenbatterien „geringfügig“ beschädigt worden.

Zwölf führende Wafdisten kaltgestellt Auch Salah el Din ist gefährdet - Stevenson war zweimal bei Maher

Kairo (UP). Das Exekutiv-Organe des Wafd beschloß, 12 ehemals führende Mitglieder, darunter drei ehemalige Minister, aus der Partei auszuschließen.

Frage befaßt, ob und gegen welche Parteimitglieder wegen angeblicher Korruption und Amtsmissbräuchen ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden soll.

Inzwischen schreitet auch die Säuberung fort, die die Regierung im Verwaltungsapparat des Landes eingeleitet hat. Die Befugnisse der Untersuchungskommission, die Fälle von Amtsmissbrauch und Mißwirtschaft feststellen soll, wurden erweitert.

Sir Ralph Stevenson, der britische Botschafter in Ägypten, suchte zweimal Ministerpräsident Ali Maher auf. Gegenstand der Verhandlungen seien nähere Verteidigungspläne gewesen.

Andrej Gromyko, der neuanannte sowjetische Botschafter in London, wird am Mittwoch mit Außenminister Eden zusammentreffen.

Politik ist nicht Sache der Kirche

„Lutherischer Kirchentag von Berlin“ eröffnet - Bekenntnis zur Einheit

Berlin (UP). Vor 1200 Delegierten des „Lutherischen Tages“ aus Berlin und der Ostzone wies der neue Präsident des „Lutherischen Weltbundes“, Landesbischof Lilje, Hannover, die Forderung von Politikern aus Ost und West zurück, daß die Kirche sich mit Politik befassen solle.

Bischof Lilje betonte, man habe beim Namensaufruf der Tagung des Lutherischen Weltbundes in Hannover der Delegierten aus der Sowjetzone gedacht, die nicht kommen konnten.

Der Lutherische Kirchentag von Berlin, der die Ergebnisse der Tagung von Hannover in die Ostzone hineinbringen soll, wurde mit einem Bekenntnis zur Einheit der Evangelischen Kirche über die Zonengrenzen hinweg und mit einem Aufruf zum Zusammenstreben in der „Anfechtung und Bedrängnis“ in der überfüllten Ostberliner Marienkirche eröffnet.

Der Bischof betonte: „Wenn, was Gott verhüten möge, die Dinge sich noch einmal zum letzten zuspitzen, dann sind wir gewiß, daß sich die erste Welle des Unheils auf unsere Stadt stürzt und daß uns dann niemand schützt.“

Der Münchener Landesbischof Meiser rief den Gemeindegliedern aus dem Berliner Sowjetsektor zu: „Es ist unmöglich, daß im Namen Jesu eine widerchristliche Weltanschauung verkündet wird.“

Die Marienkirche Ostberlin war bereits eine dreiviertel Stunde vor Beginn des Eröffnungsgottesdienstes derart überfüllt, daß die Feier in die benachbarte Sophienkirche und in die Grußkirche des Berliner Doms übertragen werden mußte.

Streik gegen zweijährige Dienstzeit

Brüssel (UP). Nach vereinzelt, aber immer zahlreicher werdenden Demonstrationen und Protestkundgebungen hat nunmehr die mächtige Sozialistische Arbeitergewerkschaft Belgiens (FGTB) für kommenden Samstag zum Generalstreik aus Protest gegen die zweijährige militärische Dienstzeit aufgerufen...

Fünf Monate vergebliche Bemühungen

UN-Deutschlandkommission stellt Arbeit ein Genf (UP). Nach fünf Monaten langen, vergeblichen Bemühungen, den Kontakt mit der deutschen Ostzonenregierung herzustellen, hat die Deutschland-Kommission der UN, der die Überprüfung der Voraussetzungen freier, gesamtdeutscher Wahlen übertragen war...

Neue schwedische Note an Rußland

Zweiter Protest gegen Sowjet-Diplomaten Stockholm (UP). Die schwedische Regierung hat eine neue Protestnote wegen der Zwischenfälle bei denen zwei schwedische Flugzeuge über internationalen Gewässern der Ostsee verloren gingen, an die sowjetische Regierung gesandt.

Der schwedische Außenminister Oesten-Unden hat dem sowjetischen Botschafter in Stockholm, Rodjonow, im Zusammenhang mit dem kürzlichen Prozeß gegen kommunistische Spione ein zweites Memorandum überreicht, das sowjetischen Diplomaten die Verletzung schwedischen und internationalen Rechts vorwirft.

Der CSU-Generalsekretär Franz Strauß

wurde von seiner Partei beauftragt, beim Bundeskanzler vorstellig zu werden, um die Besetzung eines Botschafterpostens beim Vatikan zu erörtern.



Der „Englische Gruß“ Das bekannte Bildwerk von Veit Stoss, ist jetzt auf seinen traditionellen Platz in der Würzburger St. Lorenzkirche zurückgekehrt, nachdem die stark zerstörte Kirche wieder instandgesetzt wurde.

Umschau in Karlsruhe

Schwaches Auftreten der Kinderlähmung
Karlsruhe (sw). Medizinalrat Dr. Zwilling vom Staatlichen Gesundheitsamt traf Veröffentlichungen entgegen, in denen behauptet worden war, daß die Kinderlähmung im Kreis Karlsruhe sich stark ausgebreitet habe.

Afrakadort für weiße Mäuse
Karlsruhe (ld). Im Tiergarten des Karlsruher Stadtparks wurde ein afrikanisches Modellort mit vier stiellosen Krals aufgestellt, das weißen Mäusen zur Unterkunft dient.

Aus der badischen Heimat

Manöver in Nordbaden
Heidelberg (sw). Zahlreiche Gemeinden der nordbadischen Kreise Heidelberg, Buchen und Mosbach, in denen gegenwärtig Manöver der US-Armee stattfinden, haben größere Schäden an Straßen und Brücken gemeldet.

Neue Naturschutzgebiete
Baden-Baden (swk). Mehrere Teile des nördlichen Schwarzwaldes sollen jetzt unter Naturschutz gestellt werden.

An der Brücke hängengeblieben
Kehl (ld). Ein mit amerikanischem Material beladener Lastzug ist auf der Fahrt nach Toul in Frankreich an einer Unterführung im Gelände des Rheinhafens hängengeblieben.

Europafahrt kommt durch Deutschland

Feyerliche Übergabe in Kehl
Kehl (l). Die Fahne des Europa-Rats wird am 9. August von Straßburg über München nach der österreichischen Stadt Villach gebracht werden.

nommen und an die österreichische Grenze geleitet, wo sie dann einer Eskorte der österreichischen Jugendbewegung übergeben wird.

Schwarzwälder Gamsen nehmen zu
Freiburg (swk). Im Jahre 1952 waren im Gebiet des Feldberges im Schwarzwald steirische Gamsen ausgesetzt worden.

Fahrende US-Bücherei
Keine Konkurrenz für deutsche Buchverleiher
Freiburg (ld). Die erste fahrende amerikanische Bücherei der französischen Zone wird in diesen Tagen einem geladenen Publikum in Freiburg vorgeführt.

Der Verfassungsentwurf der CDU

Eine Rundfunkansprache Dr. Gurk

Stuttgart (sw). Der Vorsitzende der CDU-Fraktion der Verfassungsgebenden Landesversammlung Baden-Württemberg, Dr. F. Gurk, erläuterte in einer Ansprache über den Rundfunk den Verfassungsentwurf der CDU.

Zur Schulfrage erklärte Dr. Gurk, daß den Eltern das Recht, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder zu bestimmen, zugesprochen werden müsse.

Abschließend befaßte sich Dr. Gurk mit der von der CDU geforderten Volksabstimmung über die Verfassung. Er betonte, seine Partei könne einer Verabschiedung der Verfassung nur durch die Landesversammlung, und etwa noch mit einfacher Mehrheit, nicht zustimmen.

Dr. Veit vertritt Dr. Maier

Ministerurlaub unterbricht Aufbau nicht
Stuttgart (sw). Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, ist aus seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt.

provisorisch in Freiburg untergebrachten Amerika-Hauses, Miss Macaulf, erklärte, daß man den örtlichen Bücherverleiher keine Konkurrenz machen, sondern nur dort helfend eingreifen wolle, wo Mangel an Lesstoff herrsche.

Eisenbahnerschule in Emmendingen?

Emmendingen (sw). Die Eisenbahndirektion in Karlsruhe hat bei der Stadtverwaltung Emmendingen angefragt, ob in Emmendingen geeignete Räumlichkeiten zur Unterbringung einer Eisenbahnerschule vorhanden sind.

Der Verfassungsentwurf der CDU

Eine Rundfunkansprache Dr. Gurk

ministeriums im Anschluß an diese Mitteilung betont wird, ist es sichergestellt, daß der weitere Aufbau des südwestdeutschen Bundeslandes durch Ministerurlaube keine Unterbrechung erfährt.

Streit um den Sitz des Regierungspräsidenten

Der Karlsruher Stadtrat stimmte einem Schreiben des Oberbürgermeisters an den Ministerpräsidenten Dr. Maier zu, in dem gefordert wurde, daß Karlsruhe zum Sitz des Regierungspräsidenten für Nordbaden bestimmt wird.

Auch Oberlandesgericht in Karlsruhe

Oberbürgermeister Klotz hat in einem weiteren Schreiben an den Ministerpräsidenten erste Vorstellungen gegen die Bestrebungen südbadischer Abgeordneter erhoben, das Oberlandesgericht für Baden in Freiburg zu belassen.

Ministerrat besprach Besuch in Breisach

Der Ministerrat von Baden-Württemberg hat unter dem Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Wirtschaftsministers Dr. Hermann Veit laufende Verwaltungsarbeiten erledigt und Einzelheiten für den Staatsbesuch in Breisach besprochen.

Wieder Zuchtviehverbandschau in Neustadt

Neustadt/Schwarzwald (sw). Der Landesverband Badischer Rindzüchter veranstaltete zum ersten Male seit vielen Jahren in Neustadt im Schwarzwald wieder eine große Zuchtviehverbandschau, auf der die Spitzenrassen der Vorderwälderrasse aus dem gesamten Zuchtgebiet, das sich vom Kinzigtal bis zum Hochrhein erstreckt, aufgetrieben waren.

Großbrand in Villingen

Schwerer Schaden an der Richtigofen-Kaserne
Villingen (sw). In der Kaserne der französischen Truppen belegten ehemaligen Richtigofenkaserne in Villingen, brach ein Brand aus. Der Ortsfeuerwehr gelang es, ein Übergreifen der Flammen auf das angrenzende Flüchtlingslager zu verhindern.

Der Bodenspiegel fällt

Konstanz (swk). In diesen Tagen wurde die 350-cm-Marke des Bodensees erstmals in diesem Sommer unterschritten.

Aus den Nachbarländern

Kinderlähmung steigt an

122 Erkrankungen bisher festgestellt
Stuttgart (UP). Nach Berichten aus Stuttgart, Tübingen und Freiburg ist die Kinderlähmung im südwestdeutschen Bundesland zur Zeit überall im Steigen begriffen.

In Württemberg-Hohenzollern, das lange von der spinalen Kinderlähmung verschont blieb, sind innerhalb der letzten fünf Wochen 16 Fälle von spinaler Kinderlähmung bekannt geworden.

In Südbaden traten bisher 11 Fälle von Kinderlähmung auf, von denen einer tödlichen Ausgang hatte.

Im Jahre 1951 betrug die Gesamtzahl der an Kinderlähmung erkrankten Personen im südwestdeutschen Raum 144, von denen 15 starben.

Silberne Lotosblume
EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS
von Anita Hinder

Copyright by Hamann-Meyerpross durch Verlag v. Gröning & Görg, Wiesbaden

(12. Fortsetzung)

Kein Inder anderer Kasten führt eine Hand für die Parias, für diese Ausgestoßenen des Schicksals, diese Stiefkinder Wischnus. Sie dürfen nur untereinander beiraten, sie können sich aufschwingen in eine höhere Kaste.

„Ich werde dir helfen, Gepar. Ich werde dich mitnehmen. Der Maharadscha hat tüchtige Ärzte, sie werden dich wieder gesund machen.“

Ja, Agneta wollte den jungen Fürsten bitten, sich dieser armen Menschen anzunehmen. Sie gehörten zu seinen Untertanen, er konnte doch nicht in seinem Reich Menschen verhungern lassen, während in der Palaststadt von Taijore Luxus und Ueberfluß herrschten!

In der Ferne ertönte ein Schuß, dann noch einer. Die Inder erhoben raschwerend den Kopf. Die blinde Frau drückte ihr Kind an die Brust und tastete sich zum Eingang der Hütte zurück.

Zwei Reiter wurden am Rande der Lichtung sichtbar, zwei Soldaten aus der Leibwache des Maharadscha. Sie sahen sich suchend um, dann feuerten sie noch einmal einen Schuß ab. Der blinde Mann auf dem Feld hob verwirrt den Kopf, der kleine Affe riß sich von der Kette los und sprang über den Weg. Ehe Agneta es hindern konnte, hatte einer der Soldaten das Gewehr an die Wange gerissen. Ein neuer Schuß krachte, der kleine Affe schlug einen Purzelbaum, dann lag er still. Blut quoll aus seinem Maul.

„Pfui“, sagte Agneta empört, „pfui, wie grausam!“

Die beiden Reiter hielten ihre Pferde an und salutierten. „Wir haben die MIS gesucht, wir wollen die MIS zurückbegleiten.“ Mit keinem Blick beachteten sie die Bewohner der kleine Hütten. Sie waren Luft, sie waren widerlicher als Insekten. Sie achteten darauf, daß nicht ein Schatten eines dieser Armeen auf sie fiel. Es waren in ihren Augen keine Menschen — es waren „Unberührbare.“

Agneta leerte ihre Tasche und gab der blinden Frau alle Münzen, die sie bei sich hatte. „Sag ihnen, Gepar, daß ich Hilfe senden werde. Sag ihnen, daß der Fürst sorgen wird, daß man den Blinden hilft.“

Gepar übersetzte das, was die schöne weiße Frau zu ihm gesagt hatte. Aber man hörte seiner Stimme an, daß er nicht daran glaubte. Dann wandte sich Agneta an Gepar: „Ich komme zurück mit ein paar Dienern. Du mußt noch heute mit mir mitkommen, der weiße Arzt soll dich gesund machen.“

Der Kranke nickte, seine großen, dankbaren Augen füllten sich mit Tränen, als er hinter Agneta berschaute, die nun schnell davonging. Sie würde nicht wiederkommen, diese weiße Frau, sie würde ihm auch sicher nicht helfen. Er kannte die Europäer, und er kannte die Inder, sie waren alle grausam. Er war in Kalkutta gewesen und hatte dort bei einem reichen Rajputen gedient. Er kannte nur Prügel und Verachtung. Er wollte so gern ein Gutes glauben, er wollte so gern darauf hoffen, daß die schöne dunkle Frau in dem weißen Kleid zurückkam und ihm die Schmerzen aus dem Fuß verbannte. Er wollte so gern daran glauben, aber er konnte es nicht. Auf dem staubigen Weg lag die Leiche des kleinen grauen Affen. Vergeblich piff der blinde Mann nach seinem Tier — es kam nicht, es war tot.

Gepar legte den Kopf auf die Palmblätter zurück. In seinem Bein wühlte der dumpfe Schmerz, er hatte alle Hoffnung aufgegeben.

Der Himmel war flammend rot, als man nach Taijore zurückkehrte. Im Abenddämmern zeichnete sich der Palast des

Maharadscha wie eine silberne Stadt am Himmel ab. Die Silhouetten der Palmen standen unbeweglich in der klaren Luft, die trotz der vorgeschrittenen Stunde nicht kühler geworden war. Die Kuppeln und Türme flammten in der untergehenden Sonne, als ob sie in Feuer gehüllt seien. Wie groteske Überbleibsel aus der Urzeit schritten die Elefanten des Maharadscha auf der staubigen Straße dahin. Zwischen den riesigen Ohren hockte der Mahaut, der indische Elefantenführer. Mit einem kleinen spitzen Haken dirigierte er die Tiere, die sich willig diesem Menschenzwerg fügten. Ein paar der Elefanten trugen pupurrote Seidendecken, die Stoffbahnen waren vergoldet.

„Was sind das für pedikürte Elefanten, Mr. Upperwood? Sehen Sie nur die bemalten Fußsohlen!“ staunte Tante Petrea. Sie wich erschrocken zurück, als einer der Elefanten den Rüssel in das Auto streckte.

„Keine Angst“, beruhigte Harry Upperwood die alte Dame, „die Bisgter tun nichts Böses. Der Alte will nur Zucker haben. Ich kenne den Burschen, es ist Dschulka, der beste Kampfelefant des Fürsten. Vielleicht haben wir das Glück, einen Elefantenkampf zu sehen. Bei ganz großen Festlichkeiten läßt der Fürst Duell zwischen diesen Riesen ausfechten. Ein unerhörtes Schauspiel. Leider gerät es mehr und mehr in Vergessenheit, die modernen Inder interessieren sich mehr für Rennen als für die Wettkämpfe ihrer Heimat. Man kann beim Pferderennen auf der Rennbahn von Bombay mehr Geld verdienen als in Epoxim im alten England. Aber Rameni ist in dieser Beziehung altmodisch, das heißt, er läßt die guten, alten Behauptungen neben den neuen gelten. Hallo, was ist denn das?“

Er nahm das Fernglas an die Augen. Neben der Flagge des Fürsten wurde eine andere aufgeköpft, ein grünes Tuch mit sechs silbernen Sternen.

„Der Maharadscha hat hohen Besuch bekommen, der Radscha von Kanar, ein Onkel des Fürsten, ist anscheinend überraschend erschienen. Na, das gibt Arbeit für mich.“

„Wie sieht er aus, dieser Radscha? Wenn er ein Onkel des Fürsten ist, dann wäre er ja etwas für mich“, lächelte Tante Petrea und zwinkerte Mr. Upperwood zu. Sie konnte diesen jungen Engländer gut leiden.

Harry Upperwood lachte hell auf. „Ich glaube kaum, daß er Ihnen gut gefällt, Mrs. Angelos. Er hat drei Zentner Lebendgewicht. Aber er ist sein Gewicht in Gold wert. Er ist noch reicher als Fürst Rameni, und das will etwas heißen. Als Bruder der Maharani hat er sonstigen Vaterstolz an dem jungen Fürsten vertreten, seit Fürst Stoh vor mehr als zehn Jahren auf einer Tigerjagd ums Leben kam. Er hat sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, daß Fürst Rameni nach England ging. Er hat uns Engländer, dieser alte Fuchs, und die Behörden in Kalkutta haben manche harte Nuß mit ihm zu knacken gehabt. Augenblicklich herrscht so eine Art „bewaffnete Neutralität“ zwischen den Parteien. Aber die englischen Behörden sind wachsam, sie trauen dem Radscha nicht über den Weg, und wenn er es kann, spielt er ihnen einen Streich. Sein größter Kummer bleibt, daß sein Neffe in dieser Beziehung nicht mit ihm einig ist. Er liebt ihn nämlich wie einen Sohn, und er sollte ja auch sein Schwiegerohn werden, so hatte es die Familie schon lange bestimmt. Doch in dieser Beziehung läßt sich Fürst Rameni keine Vorschriften machen.“

„Ist die Tochter des Radscha auch so ein Schwergewicht?“ fragte Britta lächelnd.

Harry Upperwood zündete sich eine Zigarette an, er bilde den Rauch durch die Nase. Sein Blick wurde ein wenig nachdenklich, als er Britta ansah und ironisch lächelnd antwortete: „Prinzessin Gobay ist eine der schönsten indischen Frauen, die ich je gesehen habe. Ich traf sie im vorigen Jahr bei einem Fest, das der Vizekönig veranstaltete. Damals war die Prinzessin 16 Jahre alt. Alle Offiziere verliebten sich Hals über Kopf in sie, aber Prinzessin Gobay verachtet uns Engländer genau so wie ihr Vater. Trotzdem hat sie an jenem Abend im vorigen Winter viele Herzen gebrochen.“ (Fortf. folgt)

Pflaumen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Rezept: 4 Pfund gereinigte, entsteinte Pflaumen gründlich zerkleinern, mit 4 Pfund Zucker unter Umrühren zum Kochen bringen und 10 Minuten kochen lassen. Dann eine Normalpackung Opekta zugeben, kurz aufkochen lassen, in Gläser füllen und verschließen.

SPIONEN AM WERK

EIN TATSACHENBERICHT ÜBER DIE ARBEIT DER GEHEIMAGENTEN SEIT BEGINN DES ZWEITEN WELTKRIEGES

XV. Der Fall Fuchs vor den Richtern

Das Geständnis im düsteren Gerichtssaal an der Bow Street — Ein trüber Februarmorgen — „Ich habe noch andere Verbrechen begangen ...“

Von Karl Ey

Copyright C. Dundler
Presse-Agentur, Berlin

Der düstere Saal des Bow Street Gerichts in London ist am 9. Februar nur, was die geschnitzten hölzernen Bänke betrifft, überfüllt, die für die Anwälte der Krone, Parlamentsmitglieder und Angehörige der Regierungsämter reserviert sind; auch die wenigen Presseleute sind so dicht besetzt, daß den Journalisten das Schreiben schwerfällt.

Aber im Zuhörerraum sieht man viele leere Plätze. Es liegt nichts von der fiebernden Sensationsgier über dem Raum, wie er bei der Anklageerhebung gegen eine Giftmörderin oder einen Säurebadmörder zu verspüren ist. Nur wenige Ohren lauschen der Anklage gegen den stillen bebrillten jungen Mann, die der Staatsanwalt Christmas Humphries, dessen schmales gerötetes Gesicht kraß von der geduldeten Amtsprüfung absteht, beinahe im Konversationsston dem Lord-Richter vorträgt. Die Atmosphäre im Gerichtssaal ist gedämpft, fast als ob man Bedenken hat, die Anklage zu laut zu betonen. Die Diener gehen auf Zehenspitzen, wenn sie einigen der Anwälte Botschaften aus ihren Büros zuführen, der Lord-Richter sitzt mit unbeweglichem Gesicht, und hier und da sieht man im Zuhörerraum diesen und jenen gelangweilten Zufallsbesucher, der eingeklinkt ist.

Nichts ist von einem „großen Tag“ im Bow Street Gericht zu verspüren. Und doch ist das Verbrechen, das man dem jugendlich wirkenden schlanken Mann auf der Anklagebank vorwirft, vielleicht das verhängnisvollste für den Fortbestand der Menschheit, dessen man jemals in der Kriminalgeschichte einen Mann beschuldigt hat.

Der Angeklagte, Dr. Klaus Emil Julius Fuchs, paßt sich in seiner Erscheinung und seinem Wesen ganz der Umgebung an. Keiner der ihn in der Bahn, in einem Restaurant, einem Theater oder in einer Privatgesellschaft sehen würde, könnte den Verdacht fassen, dem gefährlichsten Verräter der Geschichte gegenüberzustehen.

Sieben Jahre Verrat

Fuchs gibt in seinem schriftlichen, von drei Zeugen bekundeten Geständnis zu, die geheimsten Resultate der Atomforschung den Agenten der Sowjets während einer Dauer von sieben Jahren verraten zu haben.

Vom Frühjahr des Jahres 1942 bis zum Herbst des Jahres 1949 lieferte er den Agenten des Kremls die Ergebnisse der Atomforschung aus, mandmal an Personen unbekannter Nationalität, die sich nur durch eine geheime Parole ausweisen konnten, einmal auch innerhalb des Londoner Botschaftspalastes der Sowjetunion. Und immer brachte er das, was man in Moskau brauchte.

In Los Alamos, der Wiege der Bombe von Hiroshima, in Birmingham, dem großen Atomlaboratorium Englands, in den Forschungsinstituten Boston und Kanadas, überall hatte der deutsche Emigrant Zutritt zu den am sorgfältigsten gehüteten Geheimnissen.

Es heißt, daß Dr. Fuchs mehr von den Formeln der Atomenergie wußte als irgendein anderer Mensch, daß man keinem soviel Vertrauen entgegenbrachte als ihm, daß er selbst heute noch manche seiner Mitarbeiter — genau wie im Falle des amerikanischen Sowjetagenten Alger Hiss — einfach ablehnen, an die Schuld dieses genialen Verräters zu glauben.

Vielleicht findet der Anklagevertreter an jenem trüben Februarmorgen im Bow Street Gericht die Erklärung für das Verhalten des Mannes, dessen Verrat der westlichen Welt einen Teil ihres Sicherheitsgefühls nahm. Er vergleicht ihn mit dem problematischen Helden des Stevenson'schen Romans „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“.

„Als Dr. Jekyll war er ein normaler Bürger“, sagt Herr Humphries. „Ein normaler Bürger, äußerlich dankbar für das Asyl, das ihm die Möglichkeit gab, seine phantastischen Fähigkeiten zu entwickeln, die ihm Ansehen, Wohlstand und das Vertrauen der verantwortlichen Männer von drei großen Nationen (USA, England, Kanada) gaben. Als Mr. Hyde verkaufte er Tag um Tag durch sieben Jahre die Kenntnisse, die zu erlangen ihm die Stellen ermöglichten, die er um Asyl angefleht hatte. Er gab sich als loyaler Engländer, aber im Inneren, unbekannt für alle, die in seiner Umgebung lebten, war er politischer Fanatiker, der Söldner einer fremden Macht.“

Für 100 Pfund

Nach dem eigenen Geständnis Fuchs' waren es ganze 100 Pfund, rund 1000 D-Mark, die er für seinen Verrat erhielt.

Aber Fuchs greift nach einer Ausrede: „Ich tat es nicht um Geld. Die Summe war nur ein Beweis, daß ich unbedingter Anhänger der kommunistischen Ideologie war.“

Sieben Jahre kann Dr. Fuchs sein Doppelleben durchführen, ohne daß man Verdacht schöpft. Ein Zeuge in dem Vorverhör, Henry Arnold, leitender Sicherheitsbeamter der britischen Atomforschungsstelle, sagt aus:

„Ich habe Dr. Fuchs stets für einen Mann gehalten, dem die Geheimhaltung der Atomforschung besonders am Herzen lag. Ich ahnte nicht, daß er dauernd mit den Moskau-Agenten in Verbindung stand.“

Auch diese Aussage hört Fuchs an, ohne eine Miene zu verziehen. Man hat während der Verlesung des schriftlichen Geständnisses

immer wieder den Eindruck, als ob Fuchs sich selbst ganz unbeteiligt fühlt und nur ein gewisses fachliches Interesse an den Tag legt, besonders wenn die Anklage auf die Spezialitäten seines Verrats kommt.

William James Skardon, ein Sicherheitsoffizier im britischen Atomlaboratorium in Harwell, schildert, wie er Fuchs zu seinem Geständnis brachte. Der Atomforscher selbst suchte gegen Ende Oktober des letzten Jahres Skardon auf, um ihm Mitteilung von der Ernennung seines Vaters zum Professor an der Universität Leipzig zu machen.

„Ich hoffe, daß diese Tätigkeit meines Vaters in der sowjetbeherrschten Ostzone nicht meine Vertrauensstellung hier in Harwell gefährdet“, sagt Dr. Fuchs dem Beamten.

Diese Unterredung gibt Skardon Gelegenheit, dem Besucher gegenüber etwas von dem Verdacht gegen ihn anzudeuten, der durch den Chef des amerikanischen Bundes-Geheimdienstes, Edgar Hoover, erhoben worden war, ohne daß die britischen Stellen bisher eine Untersuchung eingeleitet hätten.

Der Lord-Richter stellt dem Zeugen die Frage: „Wie reagierte Fuchs auf diese Andeutungen?“

„Er tat überrascht und sagte: Das ist mir alles neu. Als ich ihm vorhielt, daß dies eine recht ungenügende Antwort sei, sagte er: Ich verstehe nicht recht. Vielleicht erläutern Sie mir die Vorwürfe, die man gegen mich erhebt. Ich habe nichts dergleichen getan.“

Das Geständnis

Der Lord-Richter: „Wann legte Fuchs sein Geständnis ab?“

Zeuge Skardon: „Am 24. Januar 1950. Er hat um eine neue Unterredung. Er erklärte, er halte es für das Beste, jetzt alle Fragen, die ich zu stellen habe, zu beantworten. Er habe zwar ein reines Gewissen, aber er spüre die Wolke des Verdachtes und sei um seine Stellung zu seinen Mitarbeitern in Harwell besorgt.“

„Sie haben also keinen Verrat begangen?“ fragte ich. Darauf gab er unumwunden zu, seit dem Jahre 1942 alle ihm zur Kenntnis gekommenen Geheimnisse der Atom- und der Wasserstoffbombe an Sowjetagenten verraten zu haben. Fuchs machte den Eindruck, als ob er sich keiner wirklichen Schuld bewußt war und nur mit einer kleinen Disziplinarstrafe zu rechnen habe. Am 27. Januar legte er sein ausführliches Geständnis schriftlich nieder. Am 2. Februar wurde er verhaftet.“

Für Psychologen ist das schriftliche Geständnis des Atom-Verräters ein Musterbeispiel menschlicher Verwirrung. Fuchs schreibt darin:

„Ich gab nicht nur die Informationen meiner eigenen Forschungen den russischen Agenten, sondern auch jene, die ich durch meine freundschaftlichen Verbindungen mit den Fachleuten in England, Amerika und Kanada erfahren hatte. Ich benutzte meine marxistische Philosophie, um meine Gedanken in zwei getrennten Fächern meines Gehirns zu verbergen. Die eine Seite stellte den Mann dar, als der ich zu erscheinen wünschte. Ich konnte mich froh und leicht benehmen, frühlich im Kollegenkreise sein, ohne Furcht haben zu müssen, mich zu verraten. Auf der anderen Seite nahm mein Gehirn alle Einzelheiten der Forschung auf und wußte sie den

Sowjetagenten zuzuleiten. Wenn ich mich jetzt selbst betrachte, so kann ich mich als ein Opfer kontrollierter Schizophrenie, des gelenkten Späterirreseins ansehen.“

Das Urteil: 14 Jahre Gefängnis

Am 28. Februar beginnt, wenige Wochen nach der Vernehmung und der Anklageerhebung, der Prozeß gegen Dr. Fuchs vor dem Lord-Oberrichter Goddard.

Diesmal ist auch der Zuhörerraum bis zum Bersten überfüllt, und die Presseplätze hat man erweitert, denn man weiß, daß auf das Ergebnis der Verhandlung nicht nur die wenigen hundert Menschen im Saal warten, sondern Abermillionen in aller Welt.

Wer aber auf einen sensationellen Verhandlungsverlauf gewartet hat, wird enttäuscht. Genau so gedämpft und leise wie die Vorverhandlung, genau so äußerlich unsuffällig wie das heimtückliche Verhalten des Angeklagten sieben Jahre hindurch, geht der Prozeß, der vielleicht einmal als der wichtigste der Kriminalchronik auf den schwarzen Seiten des Buches der Geschichte verzeichnet sein wird, seinen Gang.

In neunzig Minuten werden die Akten über den Fall des Dr. Klaus Fuchs, des Judas der Atomforschung, mit dem gefällten Urteil geschlossen.

Es lautet auf die höchste Strafe, die für diese Verbrechen vorgesehen ist: 14 Jahre Gefängnis. Nur vier konkrete Fälle des Atomverrats sind in der Anklage aufgeführt, aber sie decken die gesamte Strecke des siebenjährigen Verrats, vom Jahre 1942 bis zum Spätherbst 1949, ab der Mann mit dem doppelten Wesen die Geheimnisse der Wasserstoffbombe der Clique, der er hörig war, verriet.

„Ich büße für unbekannte Verbrechen“

Und dann kommt doch noch die Sensation, eine Sensation, die klein und hüßlich gegenüber dem vielleicht für die Zukunft der Menschheit entscheidenden Verrat steht. Man spürt die Oben, aber man kann im Zuhörerraum und auf den Presseplätzen die geflüsterten Worte des Angeklagten kaum verstehen. Selbst der Richter beugt sich, die Hand hinter der von der Amtsperson nicht bedeckten Ohrmuschel, zu dem Angeklagten hinüber.

Wird man neue Enthüllungen über die Atomspionage hören?

Nein, das Nachrichtenbüro „Exchange Telegraph News Agency“, dessen Vertreter in unmittelbarer Nähe des Angeklagten sitzen, hat die genuinere Erklärung des Atomverräters Wort für Wort aufgenommen. Sie beziehen sich nicht auf weitere Spionageenthüllungen. Sie betreffen nur das krankhafte oder verbrecherische Seelenleben des Mannes, der den größten Verrat der Weltgeschichte beging.

Nach diesen Aufzeichnungen der Presse-Agentur sagte Dr. Fuchs wörtlich:

„Da sind noch andere Verbrechen, die ich begangen habe, außer jenen, deren ich angeklagt bin. Ich habe andere Verbrechen begangen, keine Verbrechen in den Augen des Gesetzes, aber Verbrechen gegen ... (er vollendet den Satz nicht). Als ich meinen Anwalt bat, gewisse Dinge vor Ihnen zuzugeben, da wollte ich für meine anderen Verbrechen sühnen. Ich habe eine gerechte Verhandlung gehabt. Ich möchte Ihnen für Ihre Freundlichkeit danken. Ich möchte meinen Anwälten danken und auch dem Gefängnisdirektor von Brixton für seine entgegenkommende Behandlung.“

Lord-Oberrichter Goddard hört sich die Erklärung des Atomspions mit unbewertem Ge-

Nicht unter Anklage steht freilich die britische Spionagesabwehr. Aber ihr müssen die Oben geklungen haben, als der Verteidiger des deutschen Emigranten, dem man drei Jahre nach seiner Flucht aus Deutschland das britische Bürgerrecht und das vollste Vertrauen bei der Herstellung der entscheidendsten Waffe gab, erklärte:

„Den englischen Behörden war er als überzeugter Kommunist bekannt, und er hat niemals behauptet, politisch etwas anderes zu sein.“

Der Verteidiger, Derek Curtis-Bennet, sagte weiter: „Er verkehrte offen mit den kommunistischen Kreisen in England.“

In die Bewegung, die durch den Gerichtssaal geht, ertönt die leise Stimme des Lord-Oberrichters, indem sie die Ausführungen des Verteidigers unterbricht:

„Wollen Sie damit sagen, daß dieser Verräter unseren Ministerien bekannt war?“

Verteidiger Curtis-Bennet: „Es ist eine Tatsache, daß es dem britischen Innenministerium bekannt war, daß Dr. Fuchs ein Mitglied der Kommunistischen Partei in Deutschland war.“

Während dieser Befragung durch den Richter steht Dr. Fuchs, die eine Hand in der Tasche seines von dem besten Schneider Londons verfertigten Jacketts, die andere an die rechte Wange gelegt, im Angeklagtenstand, ein leises Lächeln auf dem Gesicht, und nickt hin und wieder bestätigend mit dem noch jugendlich wirkenden Gelehrtenkopf.

Erst als der Lord-Oberrichter nach dem Plädoyer des Verteidigers die Frage stellt, ob er sich schuldig bekennt, zuckt Fuchs zusammen.

Mit kaum hörbarer Stimme flüstert er: „Schuldig.“

sicht an. Er fragt nicht, worin die „anderen Verbrechen“ bestehen können.

Er nickt dem Angeklagten ab und kommt dann zur Urteilsbegründung.

„Der gefährlichste Mann in England“

Lord Goddard hat sich durch die geflüsterten Aussagen des Angeklagten nicht beeinflussen lassen. Er redet ihn in der Urteilsbegründung in dem erstesten Tonfall an und hält auch nicht mit seiner Überzeugung zurück, daß Fuchs für alle Flüchtlinge aus den Diktaturländern die Lage erschwert habe.

„Durch Ihr verbrecherisches Verhalten“, sagt der Richter, „haben Sie allen anderen politischen Flüchtlingen, die sich bereits in England befinden und die noch kommen könnten, das Leben erschwert. Das Asylrecht, einst Englands Stolz und der Hort aller Verfolgten, haben Sie durch Ihren infamen Verrat in Frage gestellt.“

Dürfen wir jetzt noch, nach Ihrem Verrat, politischen Flüchtlingen Schutz gewähren, die vielleicht Anhänger einer weiterströmenden Ideologie sind, die sich tarnen in der Absicht, die Hand zu heilen, die Ihnen Nahrung, Sicherheit und Ansehen gibt?

Sie haben nicht nur die Atomgeheimnisse verraten. Sie haben alle Ihre Mitarbeiter verraten, die jetzt selbst unter einer Wolke des Verdachtes stehen, eingehenden Verböden ausgesetzt werden und die, weil sie Ihre Vertrauten waren, den Behörden verdächtig erscheinen.“

Lord Goddard fährt fort, indem er den jetzt zusammengesunkenen Atomverräter anblickt:

„Sie haben durch Ihren Verrat die guten Beziehungen zwischen der großen amerikanischen Republik und der Regierung Seiner Britannischen Majestät gefährdet.“

Sie haben nicht wieder gutzumachenden Schaden in den internationalen Beziehungen angerichtet. Aber ich will es Ihnen zugeben: Nicht aus Gewinnsucht, denn die 100 Pfund sind nicht mehr als die 30 Silberlinge des Judas, doch Sie haben es Ihrer Hörigkeit einer bestimmten politischen Überzeugung wegen getan, und darin liegt die größte Gefahr, die uns alle jene verdächtig macht, die die eine autoritäre Regierung bekämpfen, für eine gleichartige aber den niederträchtigsten Verrat zu üben bereit sind. Sie sind einer der gefährlichsten Männer in England.“

Der Schatten der Wasserstoffbombe

Die Hydrogenbombe, die Wasserstoffbombe, die man heute, noch bevor ihre Wirkung den Erdball erschüttern konnte, die „Höllens-Bombe“ nennt, hat ihren dunklen Schatten über die Welt geworfen.

Die Tatsache, daß ihre Auslösung die Hölle auf Erden entfachen kann, hat auch auf die optimistischen Gemüter wie ein kaltes nasses Handtuch gewirkt.

In Washington hat man unter der Einwirkung des Londoner Atomverrats alle neuen Entscheidungen auf die Unterstellung basiert, daß die Sowjetunion durch den Verrat Fuchs' bereits in den Besitz des Herstellungsgeheimnisses der „Höllens-Bombe“ gekommen ist.

Man ist sich in den führenden Stellen der Armee darüber klar, daß in dem Zeitalter der Atom- und der verratenen Wasserstoffbombe der Teilnehmer gewohnt, dem es gelingt, die erste Bombe zu werfen. Und das „Army Journal“ in Washington betont, daß es in dieser Beziehung die Einzeln und nicht die Mehrzahl der Bomben meint.

Die Hydrogenbombe, die Wasserstoffbombe, besser gesagt die „Höllens-Bombe“, hat aber noch die Potentialitäten eines Bumerangs: Sie vernichtet vielleicht nicht nur den Feind, sondern auch den Angreifer ...

— Ende —

Wie kommt es zur Blutvergiftung?

Wenn der wunde rote Strich auf der Haut erscheint ...

Mit dem Wort Blutvergiftung ist man manchmal ein wenig allzu schnell bei der Hand. Eine kleine Hautabschürfung, ein Riß oder Schnitt im Finger braucht nicht gleich so gefährlich zu werden.

Aber die gefährlichste Vergiftung des Blutes kann mit einer ganz unscheinbaren Verletzung beginnen. Auf der Haut zeigt sich nach einigen Tagen ein roter Strich. Er ist ein Warnungszeichen, denn bei unvorsichtigem Verhalten kann selbst die kleinste Verletzung der Beginn einer ernsthaften Erkrankung sein.

Durch die Verletzung der äußeren Haut sind Krankheitskeime in den Körper eingedrungen. Oft schließt sich die Hautwunde sehr bald wieder. Aber unter der Haut entsteht eine kleine Eiterung, die nicht nach außen durchbrechen kann, so daß sich die Entzündung nun einen Weg nach innen sucht. Diesen Weg stellen die überall unter der Haut fein verstreuten Lymphbahnen dar.

Im Kampf mit den Eindringlingen entsenden sich die Lymphgefäße und werden als roter Strich auf der Haut sichtbar, der immer in der Nähe des ursprünglichen Herdes seinen Anfang hat. Wird nun nicht eingegriffen, so wächst der Strich weiter.

Die Lymphe fließt später ins Blut. Damit aber schädliche Stoffe nicht gleich dorthin gelangen können, sind „Filterstationen“ eingeschaltet: die Lymphknoten oder Drüsen. Für den Arm befinden sie sich am Ellenbogen und in der Achselhöhle, für das Bein vor allem in der Leistenbeuge. Auch von

ihrer Existenz merkt man häufig erst etwas, wenn sich die Drüsen im Verlaufe einer Lymphbahnen-Entzündung (wie der Arzt den „roten Strich“ nennt) ebenfalls entzünden und stärker anschwellen beginnen.

Nun ist es allerdings hohe Zeit, daß etwas geschieht. Überwinden nämlich die Bakterien auch diesen Schutzwall, so gelangen sie ins Blut. Es gibt Schüttelfrost, hohes Fieber und ein sehr schweres Krankheitsbild. Diese Sepsis oder Pyämie ist eine wirkliche Vergiftung des Blutes durch Eiter oder Bakterien.

Selbst ohne ärztliche Hilfe kommt es nicht immer zu weit. Besser ist allerdings, schon bei den ersten Anzeichen einer Lymphbahnen-Entzündung den Arzt aufzusuchen. Sind die eingedrungenen Bakterien nämlich sehr virulent, also lebens- und vermehrungsstark, so überrennen sie einfach den Schutzwall der Lymphknoten.

Dann hilft oft nur noch die Amputation einer ganzen Gliedes. Bei frühzeitiger Behandlung durch Öffnen des Eiterherdes, Ruhigstellung des betroffenen Gliedes und kühle Umschläge klingt die so gefährlich aussehende „Blutvergiftung“ innerhalb eines Tages ab. Wenn die Abwehrkräfte des Körpers nicht schon vorher völlig erschöpft sind, gelingt es dem Arzt mit Hilfe der Sulfonamide und des Penicillins heute fast immer, selbst die schwerste Blutvergiftung erfolgreich zu bekämpfen.

Dr. med. W. Raber.

AUS UNSERER HEIMAT

Natur und Landschaft stehen unter dem Schutz des Gesetzes

Von Naturdenkmalen, geschützten Landschaften und Naturschutzgebieten in Baden — Unantastbare Pflanzen und Tiere

Das Verhältnis des Menschen zur Natur hat zwei Seiten: eine wirtschaftliche und eine gefühlsmäßige. Um seine Existenz zu sichern, greift der Mensch fortwährend in die Lebensordnung der Natur ein. Umgekehrt aber ist auch die Erhaltung der Natur ein ausgeprägtes Bedürfnis des Menschen. Aber nicht immer lassen sich wirtschaftliche Notwendigkeiten und Liebe zur Natur ohne weiteres miteinander in Einklang bringen. Es gibt vielerlei Überschneidungen, und Zugeständnisse sind unvermeidlich. Ein absoluter Schutz aller Naturgewachsenen gegen jeden menschlichen Eingriff ist nicht denkbar. Im Bereich des Möglichen liegt jedoch der besondere Schutz einzelner eigenartiger Pflanzen, Tiere oder Landschaften, wobei sich alle unumgänglichen Veränderungen im Landschaftsbild den Formgesetzen der Natur unterzuordnen haben.

Träger des Naturschutzes sind die Unteren und Höheren Naturschutzbehörden und die ihnen beratend zur Seite stehenden Kreis- und Landesstellen für Naturschutz. In Nordbaden übt die Landesbezirksdirektion des Kultus, in Südbaden das Landeskulturamt die Funktion der Höheren Naturschutzbehörde aus. Die Landesstellen für Naturschutz und Landschaftspflege in Karlsruhe (Leiter: Konservator Dr. E. Oberdorfer) und Freiburg (Dr. W. Fries) sind die beigeordneten wissenschaftlichen Einrichtungen. In den Kreisen wird der Naturschutz von den Landratsämtern (in Stadtkreisen von den Bürgermeisterämtern) als Unteren Naturschutzbehörden ausgeübt. Während noch keine Oberste Naturschutzbehörde für ganz Westdeutschland geschaffen worden ist, gibt es eine „Zentralstelle für Naturschutz“ in Gestalt der Hamburg als koordinierendes Organ für die Landes- und Kreisstellen. Rüstzeug des Naturschutzes ist vor allem das Naturschutzgesetz aus dem Jahre 1935, dessen Inhalt nach Kriegsende in allen Besatzungszonen unverändert wieder in Kraft gesetzt wurde.

Rund 70 Naturschutzgebiete in Baden Die Naturschutzvorrichtungen erfüllen ihre Aufgaben auf verschiedene Weise. Am augenfälligsten wirken sie durch die Schaffung von Naturschutzgebieten, in denen jede Änderung am Landschaftsbild sowie am Pflanzen- und Tierbestand untersagt ist. In Nordbaden gibt es rund 20 Naturschutzgebiete mit etwa 300 Hektar Fläche, in Südbaden 50 Naturschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von nahezu 2000 Hektar.

Darunter bilden die geschützten Bergländer des Schwarzwaldes die stärkste Gruppe. Von allen badischen Schutzgebieten nimmt das Territorium um den Feldberg mit 3250 ha den größten Raum ein. Der Schutz gilt besonders den Hochweiden und Hochmooren mit ihren charakteristischen Pflanzengesellschaften sowie den großartigen Nadel- und Mischwäldern um den Feldsee und in den

Feldbergschluchten. Flächenmäßig an zweiter Stelle steht das Schlickkopfgebiet (1374 ha), das nur zum Teil auf badischem Boden liegt. Es ist gleichfalls dem Schutz der typischen Hochschwarzwaldflora gewidmet. Weitere geschützte Schwarzwaldteile sind der Belchen (542 ha) mit alpinen und hochnordischen Pflanzen, das Wutach-Gauchach-Tal (379 ha) als Beispiel für die Ablenkung eines großen Flusses nach einem anderen Flußsystem (Rhein), das Wildseemoor (181 ha, teilweise württembergisch) mit dem größten Hochmoor Deutschlands und das Gebiet Degersheim-Rauschen südlich Donaueschingen (128 ha) mit Berglichten und seltenen Orchideen.

Außerhalb des Schwarzwaldes stehen mehrere ausgedehnte Moor- und Riedflächen unter Naturschutz. Hier ist vor allem das Wollmatinger Ried am Bodensee (435 ha) zu nennen, ein teils unter Wasser stehendes Schilfgebiet mit artenreicher Flora, das mehr als 1000 Vogelpaaren als Brutstätte dient. Das westlichste Hochmoor der Schwäbisch-Bayerischen Hochebene ist das Burgweller Ried im Kreis Überlingen (177 ha). Auch das Gebiet Unterhölzer-Birkenried bei Geisingen (626 ha) mit Moor, offenem Wasser und mehrhundertjährigen Buchen- und Eichenbeständen und der Müdelsee bei Radolfzell, ein Überrest aus der Eiszeit, mit seiner aus Wald, Wiesen und Torf bestehenden Umgebung (301 ha) müssen hier eingeordnet werden. Die Ketscher Insel bei Mannheim (134 ha), ein prachtvolles Auenwaldgebiet am Rhein, in dem noch die äußerst seltene Wildrebe vorkommt, wurde erst 1950 unter Naturschutz gestellt.

Besonders geschützt: Bannwälder Auf Anregung des Schwarzwaldvereins sollen demnächst im Schwarzwald sogenannte Bannwaldgebiete festgelegt werden, deren Charakter über den der Naturschutzgebiete weit hinausgehen wird. In diesen Gebieten soll jegliche Waldnutzung ebenso wie Straßen- und Wegebau unterbleiben. Die Natur wird in diesen Gebieten ganz ihrem ursprünglichen Wachstum überlassen werden. Zunächst sollen im nördlichen Schwarzwald die Grindegebiete, im Südschwarzwald der Napf am Feldberg, die Umgebung der Zwerbachfälle im Simonswaldtal, Teile des Wehra- und des Schlüchttales sowie der Steppenheidewald bei Griesen zu Bannwaldgebieten erklärt werden.

Naturdenkmalbuch und Landschaftsschutzkarte Kleinste Flächen und Einzelobjekte (markante Bäume, Hecken, Felsen, Buchen usw.) können als sogenannte Naturdenkmale in das Naturdenkmalbuch, das bei der Unteren Naturschutzbehörde geführt wird, eingetragen werden. Im allgemeinen enthält das Naturdenkmalbuch eines Kreises etwa 50 bis über

100 einzelne Gegenstände. Die Naturdenkmale sind ebenso wie die Naturschutzgebiete gegen Bewirtschaftung und sonstige Eingriffe voll geschützt.

Ein Naturschutzgebiet in abgeschwächter Form ist die „geschützte Landschaft“, die in die Landschaftsschutzkarte des Kreises eingetragen wird. Hier dürfen keine Veränderungen vorgenommen werden, die das Landschaftsbild beeinträchtigen. Dagegen unterliegt die wirtschaftliche Nutzung in der üblichen Form keiner Einschränkung. Die Errichtung von Bauten ist nicht erwünscht, kann aber in besonderen Fällen genehmigt werden. Drahtleitungen, Reklametafeln und Einfriedigungen sind verboten. Steinbrüche dürfen nicht angelegt werden.

Eine Reihe von Pflanzen und Tieren, die nicht nur in den geschützten Gebieten, sondern überall in ganz Deutschland völlige Unantastbarkeit genießen, sind gesetzlich genau festgelegt. Nur als wenige Beispiele aus der Zahl dieser Arten seien hier genannt: Farn, Orchideen, Akelei, Küchenschelle, Weiße Seerose, Seidelbart, Gelber Fingerhut, Igel, Spitz-

mäuse, Fledermäuse, Sumpfschildkröte, Eldechen, Blindschleiche, Nattern, Salamander, Kröten, Frösche, Hirschkäfer und Rote Waldameise.

Naturschutz auch bei technischen Bauten

Das Naturschutzgesetz verbietet darüber hinaus grundsätzlich jeden mutwilligen Eingriff in die Natur. Dem Bild der Landschaft widmen die Naturschutzstellen immer ihre Sorge. Sie wirken auf eine ästhetisch einwandfreie Linienführung der Straßen, Kanäle, Eisenbahnen und Hochspannungsleitungen und auf eine mit der Landschaft harmonisierende Gestaltung der Bauwerke hin. Zu allen Bauten außerhalb geschlossener Ortschaften, größeren Erdbewegungen und Veränderungen an natürlichen Pflanzenwuchs muß die Genehmigung der Naturschutzbehörden eingeholt werden.

Um den Gedanken des Naturschutzes unter der Bevölkerung, namentlich unter der Jugend zu verbreiten, halten die Landesstellen für Naturschutz mit den Wander- und Naturkundevereinen (Schwarzwaldverein, Odenwaldklub, Naturfreunde usw.), mit der Bergwacht, den Schulen und Volkshochschulen enge Verbindung und finden im allgemeinen Verständnis und Unterstützung bei ihren Bemühungen.

Mannheim im Wandel der Geschichte

Eine stadgeschichtliche Sammlung im ehemaligen Arsenal der kurpfälzischen Armee

In dem neu gestalteten Hofgebäude des Mannheimer Zeughauses wurde die stadgeschichtliche Sammlung der städtischen Museen neu eingerichtet und mit einer Ausstellung „Mannheim im Wandel der Geschichte“ eröffnet. Hier, in dem einstigen Waffenarsenal der früheren kurpfälzischen Armee, dessen „Kugelgarten“ in eine Blumenanlage verwandelt wurde, einem Bauwerk des 18. Jahrhunderts, ist in drei hellen Räumen eine Auswahl von Sammlungsgegenständen zur Schau gestellt, die den Wandel des Stadtbildes von der ersten Stadtanlage 1697 bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zeigt. Alte Stiche und andere graphische Darstellungen, Festungspläne und zwei große Stadtmodelle zeigen die Entwicklung Mannheims in drei Jahrhunderten.

Den Bauwerken der Kurfürstenezeit ist der gebührende Platz eingeräumt. Eine charakteristische Ausgrabungsfunde stellen einen Hinweis auf die ältere Geschichte Mannheims dar; neben vor- und frühgeschichtlichen Stücken zeigt ein Glockenbecher aus der Steinzeit von der viertausendjährigen Besie-

delung dieses Gebietes. Münzen aus Rheingold und solche, die in Mannheim geprägt wurden, der Schlüssel zum ehemaligen Nekrotor, eine Frankenthaler Porzellangruppe, die die Trauer Mannheims um den Verlust der Residenz darstellt, wertvolle Arbeiten der Mannheimer Silberschmiede, Zunftbücher, das Modell eines alten Rheinschiffes, das erste Adressbuch der Stadt, die Stadtpostmarken von 1900, einige bedeutsame Urkunden — all diese Einzelstücke halten das Interesse des Besuchers wach und geben zugleich einen Einblick in das Leben Alt-Mannheims. Die von dem kurfürstlichen Hofbildhauer Egel geschaffenen Statuen des hl. Aloysius und des hl. Nepomuk sowie die Werke der bekannten Maler und Zeichner vermählen einen tiefen Eindruck von dem künstlerischen Schaffen im alten Mannheim. Aus den reichen Beständen des Mannheimer Altertumsvereins, die während des Krieges im Schloßkeller und seit 1943 in einem Salzbergwerk bei Heilbronn geborgen waren, lassen sich noch viele solcher Ausschnitte aus der Geschichte Mannheims und der Kurpfalz zusammenstellen.

Maurerchweiß und Petrusnägel

Heitere und besinnliche Phäuderei über nordbadische Bauberufe

Im Anfang ist der Plan, sind die Meßinstrumente. Wie ein guter, singender Geist geht der Baumeister über den Bauplatz und schreibt den Männern voraus, die mit einem scharfen Eisen den Plan in den Grund einritzen. Und jener Italiener, der bei einem Brückenbau in Deutschland einmal zugegen war, traf in dieser Situation nicht den Nagel auf den Kopf, als er in Anbetracht der vielen kritischen Blicke von Architekten und Politiken sagte: „O weh, armes Deutschland! Vier guck und einer schafft!“

Dann wird das Fundament ausgehoben. Tief geht es in die Erde, bis man auf „gewasene Erde“ stößt, auf der sich die Mauern gründen.

„Wie vergeht dem Maurer sein Arbeitstag?“ gibt es eine nordbadische Ulfrage. Die Antwort lautet: „Er, morjens langt er gemächlich vom Backsteinen, zu Mittag hebt er ne in Gottes Namen auf, um beim Feierabend loßt er ne erleichter wieder plumpst!“

Doch sind die Maurer, mit Verlaub gesagt, „net uffs Maul gefall“.

„Was e Schoppe Maurerchweiß koscht?“ wird dem Vorwitzigen zur Antwort. „Nix koscht er, awer e Handvoll Koppweiß gebt's“.

Das Zwetschgen-Paradies Badens

Das Zwetschgenfest und die Wahl der „Blauen Königin“ in der Metropole Bühl

Als vor ungefähr 70 Jahren der erste Eisenbahnwagen mit Bühler Zwetschgen über die Schienen nach Mannheim zum Großmarkt rollten, da ahnten die Pioniere des Obstbaues in der Bühler Gegend nicht, daß einmal eine Zeit kommen würde, in der die blauen Bühler Frühzwetschgen in ganz Deutschland und auch teilweise im Ausland als willkommenes und köstliche Gabe auf dem Tisch gesehen wird. Schon seit altersher wird der Obst- und Weinbau rings um Bühl mit größter Sorgfalt gehagt und gepflegt. Immer mehr aber haben die Bauern in und um Bühl ihr Augenmerk im Laufe des letzten Jahrhunderts auf die frühere Zwetschgen gerichtet. Langsam aber sicher eroberte sich diese Frucht die Märkte Deutschlands und heute rollen an manchen Tagen der Hauptsaison bis zu 180 Eisenbahnwaggons von Bühl aus in alle Himmelsrichtungen.

Es ist verständlich, daß seit etwa 25 Jahren alljährlich in den ersten Augusttagen in der Metropole Bühl das Zwetschgenfest als mittelbadisches Volks-, Heimat- und Dankfest durchgeführt wird und Tausende von Besuchern aus ganz Baden anlockt. Wenige Wochen vor dem Fest wird bereits die Wahl der „Blauen Königin“ in der Stadthalle Bühl durchgeführt. Höhepunkt des Zwetschgenfestes ist dann der „Tag der Blauen Königin“, der in diesem Jahre am 10. August gefeiert wird. Durch Böllerschüsse wird dieser Tag eingeleitet. Konzerte, Empfänge auf

dem Rathaus, ein großer historischer Festzug, der Massenstart von Zwetschgenballonen, ein Volksfest und ein Feuerwerk, das sind die Hauptveranstaltungen dieses Tages. Am nächsten Tage findet der Bühler Hauptjahrmarkt statt. Obwohl die Tradition des Bühler Zwetschgenfestes noch sehr jung ist, so hat sie sich schon fest als das Fest der ländlichen Bevölkerung Mittelbadens eingebürgert. Über die „Geburtstunde“ dieses Festes schreibt in trefflicher Weise Oberstudiendirektor Harbrecht: „Aus der Erkenntnis, daß eben diese blauen Frühfrucht ein Hauptfaktor des Wirtschaftslebens Mittelbadens darstellt, hat man vor 25 Jahren zum ersten Male in verpflichtender Dankbarkeit für diesen Gottesgesand und in festlicher Huldigung zu Ehren dieser Segenfrucht ein Heimatfest gestaltet, bei dem ein Festabend die wirtschaftliche Bedeutung für Mittelbaden gewürdigt und verdienende Züchter und Händler geehrt hat, und wo in einem Festzug Blumen und Früchte der blauen Königin und dem Verleiher des über 500 Jahr alten Marktrechts allegorisch gehuldigt haben. Das ist die Geburtstunde des Bühler Zwetschgenfestes und seit diesem Tag weht auch in unseren Straßen die Bühler Flagge — blau-gold-blau — die in ihren Farben sich an die alte Bühler Gerichtsflagge und an das Wappen der Ritter von Windeck angelehnt hat, aber auch unbewußt an die blauen Bühler Frucht: außen blau und innen goldgelb.“

noch dazu! Und der Maurer reckt seine Muskeln und betrachtet bedeutungsvoll seine Pratschen.

„In die Läng' kann jeder Maurer bau“, machen sich dagegen die Zimmerleute wichtig. „awer in die Höh, das is was ganz anneres!“

„Eich kummt's jo uff e Zimmermannshoor gar net an!“ lachen jedoch die Maurer, und meinen, es wird keine genaue Arbeit geleistet. „Mer han Ploch genuch met de Petrusnägel“, erwidern die Zimmerleute und gehen großartig über den Spott der Maurer hinweg.

Petrusnägel? An einem heißen Sommertag wanderte einmal der Himmelspfortner über die Erde, kam durstig wie ein Fisch an einen Zimmermannsplatz und bat die Gesellen, die gerade ein Faß Bier aufgebockt hatten, um einen Trunk. Die Gesellen jedoch nicht feul, hängten dem Herrn Petrus einen Mordrsch auf und nagelten seine Kleider an einen Balken an. Als sich Petrus am anderen Morgen aus seiner Schande lösen mußte, schwur er den losen Zimmerleuten Rache. Fürderhin sollten alle Balken Nägel haben. Nur aus Mitleid milderte der Erzengel Gabriel den Spruch, so daß es bei hölzernen Nägeln verblieb. Seit dieser Zeit haben alle Stämme eingewachsene Äste, Petrusnägel, und die Zimmerleute eine Menge Ärger.

Ist der Zimmermann schon großspurig, ist die Arbeit dem Dachdecker in den Kopf gestiegen, heißt es. Doch in Wirklichkeit machen die Dachdecker von ihrer gefährlichen Arbeit kein Aufhebens. Sie erzählen nur leicht schmunzelnd von einem Kameraden, der Pech hatt', beim Absturz aber kaltblütig seinen erschrockenen Mitgesellen zurief: „Schmeiß mer de Duwak no, den hann ich vergeß!“

Dann kreuzen so allerhand Schmiede auf Blechschmiede und Schlosser, bössartig auch Lügen schmiede genannt. „Sie schlagen die Nägel neunmal krumm, damit der Bauer wiederkummt!“ Apropos Nägel. Ein Mann hat eine größere Schlosserarbeit zu vergeben und unter drei Meistern die Wahl. Er läßt einen Meister nach dem anderen kommen und zufällig jeden einen krummschlagigen Sparrennagel finden. Der erste stößt den Nagel mit dem Fuß achlos beiseite und brummt: „Das kummt vun denne verdammte Ascht im Holz!“ Der zweite sieht ihn an, zuckt die Schulter und sagt: „Miserawes Material!“ Der dritte hebt ihn auf, schüttelt mißbilligend den Kopf und meint: „Es ist zwar bloß e Nachel, warum baßt mer net besser uff. Ich nemm ne met un klopp ne widder grad!“ Der dritte Meister erhielt die Arbeit zugesprochen.

Ja, Humor haben die nordbadischen Baubandwerker. Und wer einmal die Gelegenheit hat, in ihre Gesellschaft nach Feierabend oder bei einem Richtfest zu kommen, der darf sicher sein, daß er sich nie langweilen wird.

Ein Schwarzwälder Uhrmacherdorf

150 Jahre Gütenbach — Früher „Wootenbach“ — Gründung des Stifts Waldkirch

Während die Wutach, der wilde Schwarzwaldfluß, in seinem Oberlauf Gutach heißt, hieß das zwischen Furtwangen und dem Simonswaldertal gelegene Uhrmacherdorf Gütenbach in alten Zeiten „Wootenbach“, offenbar nach dem wilden Wootobach, der schon früh urkundlich genannt wird.

Die Urbarmachung des Tales erfolgte durch das Kloster St. Margareta in Waldkirch. Um das Jahr 1200 mögen die ersten Gehöfte hier entstanden sein. Der Wootobach schließt heute noch durch das „Deich“ über gewaltige Felsen ins Wildgutachtal hinab. Im 14. Jahrhundert wurde die Siedlung nach Fischers Gütenbacher Chronik zu einem sogenannten „Kleinmeierium“ erhoben, dessen Grundherr das Waldkircher Kloster war. Hier hielt die Äbtissin jährlich ihr „Dinggericht“ ab. Die Rechte und Pflichten des Klosters ihrem Meierium gegenüber wurden in einer noch erhaltenen Verbriefung vom Jahre 1463 niedergelegt.

Ursprünglich besaß der Ort eine kleine Kapelle, im 15. Jahrhundert hatte er bereits eine Kirche mit einem Pfarrverweser. Im Jahre 1518 wurde der Ort zur selbstständigen Pfarrei erhoben. Er besaß damals 26 Lehenhöfe. Im 16. Jahrhundert kam Gütenbach an die Herrschaft Triberg der vorderösterreichischen Landschaft Breisgau. Nun galt Triberger Gesetz. Nach diesem hatte nur die herrschaftliche Mühle und Bäckerei in Triberg das Recht zu mahlen und Brot zu backen. Ihr Brot wurde durch Boten im Bezirk verhandelt. Wenn im Winter Weg und Steg tief verschneit waren, war Gütenbach zuweilen ohne Brot. Am Bauernkrieg beteiligten sich auch die Gütenbacher. Der Triberger Vogt äußert sich abfällig über die „hartnäckigen und frechen Wootenbacher“. Auch vom Hexenwahn blieb das Dorf nicht verschont. Der Bäuerin vom Zinken Lehmannsrand warf man vor, mit Hilfe des Teufels Butter gemacht zu haben. Sie wurde durch Foltern zum Geständnis gezwungen und in Triberg auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde der Ort von der Pest heimgesucht und auch von den Schweden geplündert.

Eine entscheidende Wendung brachte das 17. Jahrhundert: die Uhrmacherei fand Eingang. Nachdem die Brüder Krotz ums Jahr 1650, wie man annimmt auf dem Glasofen zu Waldau, die erste Schwarzwälder Uhr gefertigt hatten, fand das neue Gewerbe bald auch in Gütenbach Freunde. Die Bevölkerung wuchs nun rasch. Neue Straßen entstanden. 1748 wurde eine neue Kirche erbaut, wobei man aber den Turm des alten Gotteshauses verwendete. 1775 erhielt Gütenbach als eine der ersten Schwarzwaldgemeinden einen ge-

ordneten Volksschulunterricht. Im Jahre 1806 wurde das Uhrmacherdorf badisch. Anfang des 19. Jahrhunderts schlossen sich die Gütenbacher Uhrmacher zu einem Schutzverein zusammen. Im Jahre 1830 ließ die Regierung die Straße vom Simonswaldertal über Gütenbach nach Furtwangen ausbauen. Hatte Gütenbach ursprünglich nur Kleinmeister, so wurde im Jahre 1887 durch Friedrich Fallner die erste Uhrenfabrik gegründet; sie ging ein Jahr später in den Besitz der „Badischen Uhrenfabrik“ über. Die Gründung weiterer Werke folgte.

Auch als Luftkurort ist das 800 bis 1200 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Dorf geschützt. Bahnstation ist Furtwangen, D-Zug-Station Triberg oder Donaueschingen. Die Landschaft bietet Gelegenheit zu schönen Wanderungen, so zum Brend (1150 m), auf die „Kaiserebene“ (1040 m), sowie zu den Fallengrundhöhen mit Schanzanlagen aus dem Spanischen Erbfolgekrieg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Aus der Stadt Ettlingen

Ein herrliches Ferienparadies

Konnten Karl und Hans ahnen, als die herrlichen Ferientage begannen, welch schöne Zeit ihnen bevorsteht wird? — Kaum, denn sie wußten nicht, welche romantischen Tage sie draußen in der alten Heimat ihres Vaters erleben würden.

Draußen auf einem großen Hofgut in einem idyllisch gelegenen Dorf treibt der Onkel das von seinen Ahnen ererbte Bauernwesen um, auf dem auch ihr Vater einst seine frohe Jugendzeit verlebte.

Was gibt es hier nicht alles Neues zu sehen. Der große Viehstall mit den Pferden und Kühen. Wie niedlich ist das junge Rind mit seinen lieben Augen? Im Schweinestall grunzen ein halbes Dutzend prächtiger Ferkel. Der große Hofhund draußen hat auch bald innige Freundschaft mit dem Besuch aus der Stadt geschlossen.

Bald hat man sich auch mit den Nachbarsbuben angefreundet. Mit ihnen unternimmt man seine Entdeckungsfahrten. Kein Winkel und keine noch so verborgene Ecke wird dabei vergessen. Am liebsten aber steigt man die lange Leiter in der Scheune hinauf, um vom oberen Boden im kühnen Schwung hinab ins frischduftende Heu zu springen.

O, welch herrliche Freiheit! — Vergessen ist die Enge der Großstadt, wo neugierige Nachbarsaugen aufmerksam jeden Schritt beobachten. Kein Mensch kümmert sich hier um die umherstreifenden Buben. Und das ist es ja, was sie haben wollen. Nur zu den Mahlzeiten stellen sie sich mit einem mächtigen Hunger wieder in der Wohnung ein.

Wenn dann der Onkel noch ein wenig Zeit hat für seine Neffen, so berichtet er aus der Zeit in der ihr Vater hier seine glückliche Jugendzeit verlebte. Und zwischendurch taucht auch aus des Onkels Erinnerung ein fast vergessener Streich ihres Vaters in das Bewußtsein zurück. Fröhlich lachen die Buben dann darüber.

... Vergessen ist für einige Zeit die Großstadt, denn hier erlebt man ganz das so sehnsüchtig gewünschte Ferienparadies!

Filmstunde im Jugendheim

Am Donnerstag, 7. Aug., um 20 Uhr werden folgende Filme gezeigt: Wochenschau, Land hinter den Deichen (Holland), Geheimnis des Vogelfuges. Alle Jugendlichen und Kinder sind hierzu eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfennig.

Drei Tage in die Schweiz

fährt der Omnibus „Albtal-Perle“ vom 26. bis 28. August. Der Anmeldeschluß ist auf 18. August festgelegt.

Am Mittwoch, 13. Aug., 14 Uhr fährt eine Omnibusfahrt von Ettlingen nach Gernsbach, Forbach, Rote Lache, Baden-Baden, Schloß Favorit.

Am Samstag, 16. Aug., fährt ein Omnibus zur Schloßbeleuchtung nach Heidelberg. Die Abfahrt ist auf 18.30 Uhr festgelegt.

Omnibusfahrt nach Paris

Ganz besondere Freude wird bei den Freunden des Fußballsports die Nachricht auslösen, daß nunmehr auch von Ettlingen aus vom 3. bis 6. Oktober eine Omnibusfahrt zum Fußballländerspiel Frankreich-Deutschland nach Paris fährt. Anmeldungen nimmt K. F. Willdin, Scheffelstr. 27 und Zigarrenhaus Krause, Kronenstr. 42, entgegen.

Straßburg-Fahrt der DAG

Um das gesellschaftliche Leben innerhalb der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft zu fördern, veranstaltete sie eine Sonderfahrt mit dem Motorschiff Beethoven nach Straßburg. In den frühen Morgenstunden des Sonntags sah man 500 fröhliche Menschen vom Karlsruher Rheinhafen Abschied nehmen. Es war sich keiner bewußt, daß er ins Ausland wollte. Nur durch die Anwesenheit der Wasserschutzpolizei und der Zollbeamten bei es jedem auf, daß es etwas Besonderes ist, wenn man von einem Ufer des Rheines zum anderen fährt. Ein besonderes Lob gebührt der Wasserschutzpolizei und dem Zoll, die drei Nachzügler aus Pforzheim, welche verspätet an die Anlegestelle kamen, in ihr Boot einladen und der davon-eilenden „Beethoven“ nachbrachten.

Gegen 14 Uhr kam Straßburg in Sicht und mit ihm die ersten Angehörigen und Bekannten, welche sich zur Begrüßung an der Schleuse eingefunden hatten. Das Schiff machte dann am Kehrtorhafen fest, und ohne große Schwierigkeiten ging die Zollabfertigung voran. Von allen Seiten strömten die Teilnehmer zu dem Wahrzeichen Straßburgs, dem Münster. Nach der Besichtigung versuchte jeder, seine Franken so gut wie möglich an den Mann zu bringen und mit gehobener Stimmung konnte gegen 18.30 Uhr die Rückfahrt von Straßburg angetreten werden.

Wenn auch die Zeit kurz war, so vermittelte sie doch allen einen nachhaltigen Eindruck von dem alten Kulturzentrum am Oberrhein, der Stadt, der heute bei der europäischen Neugestaltung eine wichtige Aufgabe zukommen könnte.

Wenn auch einige Nachzügler erst an der Straßburger Schleuse an Bord gehen konnten, so wurde die Stimmung hierdurch nicht beeinträchtigt. Bis zur Rückkehr in den Karlsruher Heimathafen sorgte der Bordlautsprecher für musikalische Unterhaltung und die romantische Abendstimmung auf dem Rhein hinderte die Tanzlustigen nicht, im Samba-schritt die Schlingerbewegungen des Schiffes auszugleichen.

Auf Grund der starken Nachfrage wird die DAG am 31. August eine 2. Sonderfahrt für ihre Mitglieder nach Straßburg durchführen. Auskunft und Anmeldung spätestens bis Samstag, 9. August, bei der Geschäftsstelle Karlsruhe, Kriegsstr. 154.

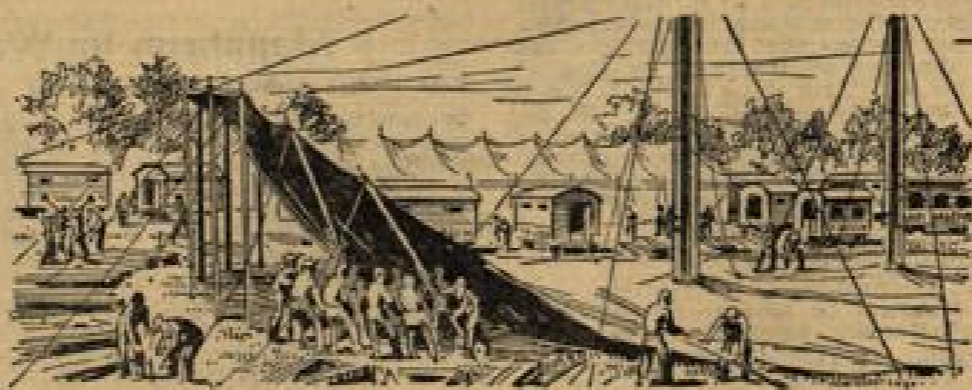
Paul Becker neuer Vorstand des BSV

In der gut besuchten Generalversammlung im Lokal „Wilder Mann“ begrüßte der bisherige Vorstand Josef Bell die Mitglieder und gab die Tagesordnung wie folgt bekannt: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Bericht des techn. Leiters, 3. Kassenbericht, 4. Entlastung, 5. Neuwahlen, 6. Verschiedenes. Punkt 1 war ein allgemeiner Überblick über das Vereinsgeschehen. Josef Bell lobte auch die Zusammenarbeit und die Unterstützung mit andern Vereinen, was auch in Zukunft auf gleicher Weise — politisch und konfessionell neutral — im BSV Sitte bleiben soll. Der Bericht des techn. Leiters führte die bisherige Kämpfe, die Kreis- und Landes- sowie süddeutschen Meisterschaften in Weinheim nochmals am geistigen Auge der Mitglieder vorbei. Der Badische Meister und spätere zweite Süddeutsche im Bantamgewicht Hugo Ruf erhielt vom BABV für seine Verdienste die silberne Verbandsnadel. Nicht begrifflich war die Nichtaufstellung Ruf für die „Deutsche“ in Stuttgart, was in den Ettlinger Boxsportkreisen allgemein verurteilt wurde. Leider konnte infolge von Verletzungen von Kämpfern hier keine Veranstaltung gestartet werden. Lobend zu erwähnen war die sportliche Kameradschaft der Aktiven. Drei Starts in der Ostzone brachten herrliche Fahrten und gute Erfolge, dergleichen die Kämpfe in Konstanz und Aalen sowie Saarbrücken und Kaiserslautern. Der Jugendarbeit wurde größte

Aufmerksamkeit gewidmet und es ist zu hoffen, daß die heutige Jugend brauchbaren Nachwuchs gibt. Der Kassenbericht durch Sportfreund Ploth gab einen Einblick in die für jeden Verein wichtige Finanzbuchhaltung. Daraufhin nahm Kamerad Blasberg die Entlastung vor, die auch einstimmig erfolgte. Der Punkt 5 Neuwahlen brachte in manchen Positionen eine Änderung; So war es in der Wahl des ersten Vorstandes, bei der Sportfreund Paul Becker die absolute Mehrheit buchten konnte. Zweiter Vorstand blieb Ludwig Pfandt, Kassier Fr. Ploth und Schriftführer Richard Lautz. Da der bisherige techn. Leiter K. Müller sich aus begrifflichen Gründen nicht mehr zur Verfügung stellte, war man gezwungen, hier einen neuen Mann zu suchen, der in Erich Kolocowsky gefunden wurde. Der neue Vereinsführer bat um die Mitarbeit aller Mitglieder, damit neues Leben und neuer Auftrieb sich zum Vorteil des Boxsports zeigen möge. Großer Jubel löste während einer Pause der Erfolg von Badens Fliegengewichtler Edgar Basel (AC 92 Weinheim) aus, der in Helsinki unter 27 Nationen die Silbermedaille für Deutschland nach schweren drei Runden erringen konnte. Nach Erledigung des sechsten Punktes der Tagesordnung konnte Vorstand Becker mit den besten Wünschen für den Ettlinger Boxsport die Versammlung beenden. Ma-

Cirkus Hagenbeck kommt nach Karlsruhe

Eröffnungsvorstellung am Freitag auf dem Schmiederplatz



Bunte Plakatwände künden seit Tagen die Ankunft des Zirkus Carl Hagenbeck an. Besonders das größte dieser Bilder zieht viele Blicke auf sich: ein riesenhafter Clown greift mit der Rechten in die exotische Pölle von Carl Hagenbecks Hamburger Tierpark, dessen charakteristische Felspartien hinter dem bekannten Elefantenportal jedem Besucher Stillingens vertraut sind. Mit der Linken setzt er gerade eine Giraffe neben den Zirkus ab, der wie ein märchenhaftes Riesenspielzeug in allen Einzelheiten zu seinen Füßen aufgebaut ist. Eine fantasievolle Illustration der Tatsache: dies ist der berühmte Zirkus Carl Hagenbeck vom weltbekannten Tierpark an der Elbe, an den wir denken, wenn Jean Gilberts volkstümliche Melodie erklingt: „Geh'n wir mal zu Hagenbeck!“

Diesmal ist es nicht nötig, bis zum Stillingertierpark zu fahren, von dessen Tierfülle uns der dort gedrehte Tierfilm „Gift im Zoo“ kürzlich einen Eindruck vermittelte. Carl Hagenbecks rollendes Wunderreich kommt nach Karlsruhe, um am Freitag, 8. Aug., 20 Uhr auf dem Schmiederplatz seine Eröffnungsvorstellung zu geben. Dann folgen täglich 15 und 20 Uhr zwei weitere Vorstellungen. Anschließend reist der Zirkus nach Offenburg.

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist allein in diesem Jahr wieder die durch Hagenbecks Tierfänger vergrößerte Tierschau. Die Fauna aller Erdteile ist hier vertreten von den sehr seltenen drolligen Pingalinen, die im Flugzug den Atlantik überqueren, bis zur riesigen Sodagiraffe, von den Schimpansen-Menschenaffen und den reichen Raubtierbeständen. Sogar afrikanische Strauße, die Eier im Gewicht bis zu 36 Hühneriern legen, stellen hier durch ihr Gebege.

Hervorragende Dressurgruppen, die während der Wintermonate in der Schweiz und in England von der Auslandspresse besonders gelobt wurden, machen das Programm für den Tierfreund zu einem besonderen Erlebnis. Einmalig dürfte zur Zeit die aus Eisbären, Löwen und verschiedenen Braunbärenarten bestehende gemischte Raubtiergruppe sein. Die „3 Ri-

vels“, ein musikalisches Clown-Trio von Welt-ruf, sehen wir erstmalig wieder in Deutschland. Sie geben dem aus heißblütigen Masken, schönen Frauen, wagemutigen Luftakrobaten und erstklassigen Artisten gemixten internationalen „Circus-Cocall“ einen prädeinenden Schluß spanisches Pfefferes!

Diese Programme haben den Namen Carl Hagenbeck, der als einziges deutsches Unternehmen bislang vier Erdteile bereiste, bei 20 Nationen zu einem feststehenden Qualitätsbegriff werden lassen. Das ist der Zirkus, von dem der Dichter Carl Zudmayer sagt: „Bei Hagenbeck lebt noch der reine klassische Zirkus, der eine künstlerische Institution bedeutet, gerade wie einst die Kroll-Oper oder die Reinhardt-Bühnen, ebenso sehr eine noble Passion wie eine volkstümliche Festlichkeit.“



Nicht ohne Genehmigung zeiten

In letzter Zeit mehren sich die Beschwerden bei der städtischen Polizei und bei der Landespolizei, weil Ausflügler ihre Zeile auf Privatgrundstücken aufschlagen, ohne die Besitzer vorher zu fragen. Wir weisen deshalb darauf hin, daß in jedem Fall eine Genehmigung beim Benutzen von Gelände als Zeitplatz vorliegen muß. Auch städtisches und staatliches Gelände darf nur dazu benutzt werden, wenn die zuständigen Behörden ihre Zustimmung gegeben haben.

Parkplätze benützen

Gestern nachmittag besuchten viele Badegäste das Ettlinger Schwimmbad. Leider mußte festgestellt werden, daß die Parkverbotsschilder auf der Schöllbronner Straße nicht von allen Verkehrsteilnehmern beachtet wurden. Obwohl wenige Meter entfernt ein schöner Parkplatz zur Verfügung steht, stellten verschiedene Kraftfahrzeugbesitzer ihre Autos auf der Straße ab. Fahrräder behinderten teilweise den Fußgängerverkehr. Jeder einzelne Badbesucher sollte darauf achten, daß auch vor dem Bad Ordnung herrscht.

Ein Stoppelfeld brannte

Gestern, kurz nach 12 Uhr wurde die Feuerwehr durch die Weckerlinie alarmiert. Beim Verbrennen von Papier im Baggerloch hatte ein nahegelegenes Stoppelfeld Feuer gefan-

gen. Der kleine Löscharzt der Ettlinger Feuerwehr spritzte die schwellenden und brennenden Schutthaufen im Baggerloch ab, damit durch Funkenflug keine weiteren Brände in der Umgebung entstehen können.

Neue zuständige Konsulate

Die Bundesregierung hat dem griechischen Konsul in Frankfurt am Main, Eustache Camilides, das Exequatur erteilt, sowie den brasilianischen Konsul in Frankfurt, Edison Ramos Nogueira und den türkischen Generalkonsul, Irian Karasar vorläufig zugelassen. Der Amtsbereich dieser Konsuln umfaßt die Länder Baden-Württemberg, Bayern und Hessen.

Bodenuntersuchungen

Im Hinblick auf die Herbstbestellung verdienen die Untersuchungen der Böden auf ihren Gehalt an pflanzenaufnehmbaren Nährstoffen stärkste Beachtung. Zur Zeit werden noch aus ERP- und Landesmitteln die Kosten der Bodenuntersuchungen wesentlich verbilligt. Bodenuntersuchungsergebnisse verschaffen in Verbindung mit betriebswirtschaftlichen Überlegungen die unentbehrlichen Grundlagen für den planvollen und zweckmäßigen Einsatz von Handelsdüngemitteln.

Standesregister Ettlingen

Geburten im Monat Juli

- 1. 7. Edeltraud Elisabeth, Vater: Rud. Brandel, kfm. Angest., Pforzheimer Str. 83.
2. 7. Dagmar Daniele, Vater: Rudi Kunz, Brauer, Hebelweg 9.
4. 7. Lothar, Vater: Josef Wolf, Schreiner, Pforzheimer Str. 83.
4. 7. Otto, Vater: Otto Bönick, Kraftfahrer, Wasenstr. 6.
4. 7. Marianne, Vater: Stefan Fischer, Gipser, Oberweiler, Hauptstr. 51.
4. 7. Michael Oswald, Vater: Hubert Lang, Steuerber., Baden-Baden, Langestr. 33.
7. 7. Werner, Vater: Alfons Lauinger, Filmvorführer, Karlsruher Str. 30.
7. 7. Hannelore Anna, Vater: Johann Krauschneider, Hilfsarb., Pappelweg 55.
8. 7. Rolf Dieter, Vater: Johannes Schröder, Emallspr., Pulvergartenstr. 13.
9. 7. Doris Eleonore, Vater: Friedrich Metzger, Rentner, Schöllbronner Str. 36a.
9. 7. Margarete Emmi, Vater: Karl Krug, Kraftfahrer, Pappelweg 42.
10. 7. Werner und Wilhelm, Vater: Andreas Daum, Schlosser, Burbach, Neue Str. 36.
12. 7. Waltraud Gertrud, Vater: Leop. Gartner, Eb-Assist., Neurod, Bahnhof.
14. 7. Herbert Eugen, Vater: Eugen Nofer, Schneidernstr., Conweiler, Hauptstr. 235.
15. 7. Anita Rosa, Vater: Anton Herr, Landwirt, Burbach, Ortsstr. 39.
15. 7. Detlev Kurt und Dieter Otto, Vater: Kurt Hodapp, EL-Mont., Wilhelmstr. 2.
16. 7. Ingrid, Vater: Karl-Heinz Bieger, Kraftfahrer, Steigenhohlstr. 24.
18. 7. Karl-Heinz Michael, Vater: Heinz Dillmann, Kraftf., Lokalbahnhofstr. 9.
18. 7. Richard Lothar, Vater: Kurt-Werner Kristelitz, Kraftf., Erlenweg 26.
22. 7. Ilona, Vater: Werner Tessen, Masch.-Arb., Rheinstr. 10.
28. 7. Monika Maria, Vater: Karl Dillmann, Schlosser, Schleserstr. 27.
28. 7. Waltraud, Vater: Andr. Weidner, Masch.-Arb., Erlenweg 28.
30. 7. Siegfried Norbert, Vater: Egon Schäfer, Bäcker, Fliederweg 6.

Heiraten im Monat Juli

- 3. 7. Franz Walter Brecht, Metzger und Elfriede Katharina Arnold, Stenotypistin, Thielsbühlstr. 6.
4. 7. Wayne K. Kangas, Sergeant, Durlacher Str. 72a u. Lieselotte Dietz, Rheinstr. 112.
6. 7. Ernst Galutschek, kfm. Beamter u. Elisabeth Mader, geb. Pelikan, Kontoristin, Seminarstr. 14.
9. 7. Helmut Ludvig Gleißle, Hilfsmeister, Pforzheimer Str. 83/18 und Ingeborg Helene Kilgus, Rel.-Lehrerin, Ludwig-Albert-Str. 6.
10. 7. Helmut Erich Diebold, Kraftfahrer, Leopoldstr. 4 u. Renate Hirth, Leopoldstr. 9.
11. 7. Heinz Naber, kfm. Angest., Zehntwiesenstr. 19 und Erna Anna Schretzmann, Verkäuferin, Scheffelstr. 47.
11. 7. Albert Aloisius Katzenberger, Eb-Sekr. und Gertrud Barbara Dietz, Modistin, Drachenbebenweg 4.
12. 7. Horst Karl Urbansky, Zimmermann, Buschgasse 9 und Maria Prochaska, Schneiderin, Schloßgartenstraße.
15. 7. Walter Adolf, Triebwagenf., und Anni Marie Häußermann, Krankenschwester, Wilhelmstr. 2.
19. 7. Heinrich Reinhold Lubos, Verkäufer und Anna Maria Wrana, Wirtschaftseilerin, Durlacher Str. 6.
26. 7. Vinzenz Erwin Schroth, Kraftf., Johannesgasse 4 und Christa Erna Lydia Dillmann, Pappelweg 33.
26. 7. Erwin Kratschmann, Hilfsarb., Auerbach und Maria Haselberger, Weberin, Pforzheimer Str. 83.
26. 7. Heinrich Schneller, Werkzeugm., Gutleuthausstr. 19 und Elfriede Gisela Gref, Pappelweg 19.
28. 7. Karl Friedr. Schnurr, Steuerinsp., Buhlstr. 2 und Ada Kostial, Kontoristin, Karl-Friedrich-Str. 14.
28. 7. Heinz Fritz Waag, Ingenieur, Kronenstr. 22 und Elfriede Hildegard Falk, Kontoristin, Mohrenstr. 2.

Sterbefälle im Monat Juli

- 30. 6. Adolf Becht, Rentner, Schölb., Str. 86.
6. 7. Wenzel Haslinger, Bäcker, Rheinstr. 79.
7. 7. Josef Weller, Fachlehrer, Bürgerweg 6.
7. 7. Wilhelm Krämer, Rentner, Birkenweg 5.
9. 7. Rosa Brisch, geb. Malch, Witwe, Schöllbronner Str. 45.
10. 7. Elisabeth Dietz, geb. Glasstetter, Witwe, Leopoldstr. 6.
10. 7. Eise Luise Regina Salzgeber, geb. Reitner, Kirchenplatz 3.
14. 7. Philippine Leibold, geb. Emrich, Mühlenstr. 77.
15. 7. Franz Xaver Ux, Rentn., Ferningstr. 41.
16. 7. Sophie Elisabeth Mannherr, geb. Wallner, Witwe, Schöllbronner Str. 69.
18. 7. Scholastika Martin, geb. Vogel, Gastwirtin, Pforzheimer Str. 25.
19. 7. Johanna Deuser, Rentnerin, Pforzheimer Str. 83.
21. 7. Alois Theodor Felber, Metzger, Schlutenbach.
23. 7. Maria Rohrlirsch, geb. Heiser, Witwe, Pforzheimer Str. 55.
24. 7. Eduard Ryncarz, Kanzleidiener, Sternengasse 12.

Wir gratulieren

Frau Mary Berg, geb. Brehs, Rastatter Str. 9, vollendet heute ihr 88. Lebensjahr.

Freude am Abend gibt das Gefühl, gut und preiswert gewaschen zu haben mit Dr. Thompson's Waschpulver im roten Paket. Bestgehoote, schwarze Wäsche für nur 37 Pf. Und das freut einen ja auch!

Vereine berichten

Aus den Albgau-Gemeinden

TuS — Männerriege. Während der Ferien feiert das Turnen aus. Wir treffen uns aber jeden Freitag 20.30 Uhr zu einer kleinen Wanderung an der Talschule. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Tw.

Gesangverein „Freundschaft“ Ettligen. Am Sonntag, 10. Aug., beendet der Gesangverein „Hohenbaden“ von Baden-Baden seine Pfalzfahrt auf dem „Vogelsang“ in Ettligen. Die Sänger der „Freundschaft“ treffen sich aus diesem Grund um 17.30 Uhr am „Hirsch“, um gemeinsam zum „Vogelsang“ zu gehen. Die Baden-Badener Sänger würden sich freuen, wenn eine große Anzahl Sänger der „Freundschaft“ an dem Besuch teilnehmen würde.

Verein der Hundefreunde. Sonntag, 10. Aug., 15 Uhr treffen sich die Mitglieder am Hofhof zu einer Fußwanderung nach Ettligenweiler.

Jungsozialistengruppe Ettligen. Morgen Donnerstag 20 Uhr findet ein Vortrag statt. Willi Leppert wird über seine Erlebnisse in Indien berichten.

Tierschutzverein Ettligen

Familien, die verreisen wollen, können ihre Katzen gegen ein geringes Entgelt in gute Pflege geben. Altbachstraße 19a bei Frau Schiel. Ebenso übernimmt Herr Deubel im Schlachthaus, für kurze Zeit Hunde in Pflege. Gebt den Tieren in der Hitze frisches Wasser!

Musikverein Ettligen

Wie bereits berichtet, war die Kapelle des Musikvereins am letzten Samstag und Sonntag beim Bezirksmusikfest in Mörching zu Gast und hat sich mit ihrem Spiel einen großartigen Achtungserfolg gesichert. Die tadellosen Aufführungen beim Festkonzert riefen bei den überaus zahlreichen Zuhörern stürmische Ovationen hervor, für die sich die Kapelle jedesmal mit Dreingaben bedanken mußte. Auch beim Festgottesdienst in der Kirche hat die Kapelle mit ihren Ausführungen nur Lob geerntet. Noch lange wird man in Mörching der schönen Stunden gedenken, die man gleich einer großen Familie der Volksmusik in schönster Harmonie verbracht. Dem Quartiergebern sei auch an dieser Stelle für die ausgezeichnete Bewirtung herzlich gedankt.

Am kommenden Samstag und Sonntag startet der Musikverein wieder eines der so beliebten Parkfeste: am Samstagabend ab 8 Uhr buntes Sommerfest mit großem Feuerwerk; am Sonntagmorgen ein Frühkonzertkonzert; am Nachmittag Unterhaltungskonzert und abends Tanz. So heißt die Parole für Samstag und Sonntag: Parkfest beim Musikverein. Alles Nähere noch in der Zeitung.

Sport-Nachrichten der EZ

TV Ettligenweiler Gruppensieger beim Ettliger Handballturnier

Die I. Handballmannschaft des TVE beteiligte sich am Sonntag beim Handballturnier des TuS Ettligen. Im 1. Spiel bereits früh um 8 Uhr konnte der KTV 46 sicher mit 4:1 Toren geschlagen werden. Die 2. Begegnung gegen den TSV Rippurr endete ebenfalls mit einem 4:0-Sieg für die Rot-Weißen. Auch der SV Langensteinsbach mußte mit einem Resultat von 6:1 Toren die Überlegenheit der Einheimischen anerkennen. Damit hatte der TVE die Gruppenmeisterschaft errungen und sich für die Teilnahme an den Endspielen qualifiziert. Im Vorentscheidungs spiel gegen den Erstligisten TuS Beiertheim mußte Ettligenweiler nach anfänglich ausgeglichenerem Spiel, wobei die Rot-Weißen vorübergehend sogar in Führung lagen, schließlich noch eine dem Spielverlauf nach etwas zu hohe 10:2-Niederlage hinnehmen. Zum Spiel um den 3. und 4. Platz trafen die Einheimischen auf den TSV Knielingen, welches K. begünstigt durch mehrere krasse Fehlentscheidungen des Schiri, mit 8:4 Toren gewinnen konnte.

Unter den 15 teilnehmenden Vereinen konnte der TVE trotzdem noch den 4. Platz belegen, was immerhin als ein ansehnlicher Erfolg verzeichnet werden kann.

Die Turnerinnen und Turner weilten bei einem Schau- und Werbeturnen in Milsch. Auch hier wurden sehr zufriedenstellende Leistungen erzielt. Besonders Beifall ernteten die Turnerinnen unter der bewährten Leitung von Frau Eichelmann (Ettligen).

Burbach. Dem zugunsten des Schwesternhausneubaus veranstalteten Bazar war ein voller Erfolg beschieden. Die Einwohnerschaft sowie zahlreiche Fremde fanden sich auf der Festwiese zusammen, um durch ihre Teilnahme die gute Sache zu fördern. In seiner Festansprache begrüßte Pfarrer Hall die Gäste und gab eine kurze Darstellung der Verhältnisse, welche den Bau eines Schwesternheimes unaufschiebbar machen. Mit warmen Worten dankte er sodann allen, die durch freiwillige Arbeitsleistung am Bau mithelfen. Außerdem zollt sein Dank der großen Schar derer, die zur Gestaltung des Bazar beitrugen, insbesondere den Schwestern, dem Musikverein und Gesangverein. Freilich, so betonte der Geistliche abschließend, werden noch manche Engpässe zu überwinden sein, aber er habe gerade aus früheren Anlässen die Überzeugung gewonnen, daß er dabei auf die Großmut und Hochherzigkeit seiner Gemeinde zählen könne, zumal ja die Früchte dieses Unternehmens letzten Endes wieder dem Dorf zu kommen werden. Nach diesen Worten mißte sich Pfarrer Hall unter die übrigen Festgäste, um mit ihnen bei Musik und Gesang den Nachmittag zu verbringen.

Ein tragisches Geschick riß hier den Neubürger Josef Gaspar jäh aus dem Leben. Der Mann, welcher im Alter von 78 Jahren stand, wollte bei seinem in Burbach wohnhaften Sohn zu Besuch. Dabei stürzte er eines Abends — wenige Tage vor seiner Abreise — so unglücklich die Treppe herunter, daß er bald nach der Einlieferung ins Rippurrer Krankenhaus seinen inneren Verletzungen erlag. Nun hat er auf dem hiesigen Friedhof seine letzte Ruhestätte gefunden.

Wiederum sind in unserem Dorf Zwillinge angekommen. Dem jungen Ehepaar A. Daum-Axtmann wurden zwei gesunde Jungen geboren. Herzlichen Glückwunsch!

Bufenbach

Bufenbach. An dem zu Anfang der 30er Jahre unter großen Opfern erbauten St. Josefshaus haben sich im Lauf der Jahre unliebsame Veränderungen eingestellt, die eine gründliche Renovierung vor allem an den Außenfronten notwendig machen. Wie überall fehlen auch hier die notwendigen finanziellen Mittel. Da die Arbeiten aber nicht länger hinausgezögert werden können, sollen die notwendigen Gelder durch einen von der Pfarrgemeinde veranstalteten Wohltätigkeitsbazar beschafft werden. Die Vorbereitungen hierzu sind seit Wochen in vollem Gange. Sämtliche Vereine und Vereinigungen werden an der Durchführung beteiligt sein und für einen vollen Erfolg ihr Möglichstes tun. Am kommenden Samstag, Sonntag und Montag wird in sämtlichen Räumen und im Garten des St. Josefshauses dieser Bazar steigen. Für die leiblichen Gehäße ist in der hervorragenden Weise Sorge getragen, für die geistige Unterhaltung sorgen Musikverein, Spielring, Gesangverein und Kirchenchor. Ein schattiger Garten wird neben der angenehmen Seite den Besuch des Bazar sehr gemütlich machen, wozu nicht nur die Pfarrgemeinde, sondern auch die Bevölkerung von nah und fern herzlich eingeladen ist. Wer also Herr seiner Zeit ist, geht nach Bufenbach zum Bazar, wo man ein vergnügtes Wochenende und einen schönen Sonntag erleben kann.

In einer Versammlung der kath. männlichen Jugend wurde an Stelle des durch Heirat ausgeschiedenen Leopold Ocha als neuer Jugendführer der genannten kath. Pfarrjugend Hans Rau gewählt. — Am Sonntag reiste der Musikverein „Edelweiß“ nach Mörching zum Bezirksmusikfest, während der Gesangverein „Freundschaft“ einen Besuch beim Gesangverein „Sängerheim“ in Grünwäldersbach bei dessen Gartenfest machte.

Reichenbach

Reichenbach. Das Gesundheitsamt genehmigte die zwei Kindererholungslager, die durch den Caritasverband Mannheim in der hiesigen „Sonne“ und der „Krone“ für vier Wochen durchgeführt werden sollten, wegen der vor einigen Wochen ausgebrochenen Kinderlähmung nicht. Da seit einiger Zeit kein neuer Krankheitsfall eintrat, beginnt entgegen anderen Verlautbarungen doch am Montag, 11. August.

Acht Tage lang hörte das Dorf kein Glockengeläute und keinen Stundenschlag. Eine ungewohnte Stille herrschte wie in Deutschlands dunkelster Zeit. Um so freudiger wurden die

alten Bekannten wieder begrüßt, als sie sich nach ihrer unfreiwilligen Sommererholung zurückmeldeten. Das alte und damit noch erste Glockenlager war unbrauchbar geworden und wurde nun durch ein neues modernes Kugellager ersetzt, wodurch den elektrischen Motoren sehr viel Kraft erspart bleibt.

Wir gratulieren zum 72. Geburtstag Hermann Täuber und Josef Becker und zum 71. Geburtstag Karl Winter und Theresia Becker, geb. Steppa.

Aus der christlichen Welt

Gegen Profanierung kirchlicher Kunst

Eine Instruktion des Hl. Offiziums

Die oberste Kongregation zum Schutz der Reinerhaltung der Glaubens- und Sittenlehre, das Hl. Offizium, hat an sämtliche Bischöfe eine Instruktion über „Die kirchliche Kunst“ herausgegeben, in der es heißt, die kirchliche Kunst müsse in vollem Einklang stehen mit ihren der Glaubenslehre und der gesunden Ascese entstammenden Gesetzen und habe die Aufgabe, in vorzüglicher Weise zur Würde des Gotteshauses beizutragen und Glauben und Andacht derer zu fördern, die in die Kirche kommen. Erst kürzlich wieder habe der Hl. Stuhl abwegige Formen und Profanierungen der kirchlichen Kunst verurteilt. Dem Einwand, die kirchliche Kunst müsse den Bedürfnissen und Verhältnissen unserer Zeit angepaßt werden, komme keine Bedeutung zu. „Mit der christlichen Gemeinschaft entstanden, hat die kirchliche Kunst ihre eigene, genau einhaltenden Ziele und ihre eigene, immer verpflichtende Aufgabe“, Kanon 1261 verpflichtet die Ordinarien darüber zu wachen, „daß zumal im Gottesdienst nichts dem Glauben Fremdes oder mit der kirchlichen Überlieferung Unverträgliches zugelassen werde“.

Papst Pius XII. habe in seiner Enzyklika über die Liturgie vom 20. November 1947 erklärt, der modernen Kunst müsse unbedingt die Bahn offenstehen zu gebührend ehrfürchtigem Dienst am Gotteshaus und bei den hl. Handlungen. Es seien jedoch unbedingt Bilder und Darstellungen zu mißbilligen und zurückzuweisen, „die eine Entartung und Entstellung gesunder Kunst zu sein scheinen, manchmal in offenem Widerspruch mit der christlichen Würde, Zurückhaltung und Frömmigkeit stehen und den echt religiösen Sinn tief verletzen“.

Die sakrale Architektur, so heißt es in der Instruktion des Hl. Offiziums weiter, dürfe sich unmöglich den Profanbauten angleichen. Die Ausführung künstlerischer Werke dürfe nur Männern mit hervorragendem beruflichen Können anvertraut werden, die zugleich befähigt sind, echte Gläubigkeit und Frömmigkeit zum künstlerischen Ausdruck zu bringen.

direkt von Ettligen aus erfolgen. Abfahrt um 7 Uhr an der evang. Kirche. Anmeldungen zu dieser Fahrt bis 10. August beim ev. Pfarramt in der Altbachstraße.

Talar oder farbige Gewänder?

Nicht Gesetz, sondern Freiheit herrscht. Die Beantwortung der Frage, ob die Vielfalt der in manchen lutherischen Kirchen vorhandenen liturgischen Gewandung eine Hinneigung zum Katholizismus bedeute, stand im Mittelpunkt einer Besprechung während der Lutherischen Weltbundtagung. Prof. D. Dr. Mahrenholz und Kirchenrat Utermöhlen (Deutschland) sowie Prof. Bergendorff (USA) und Dozent Stendahl (Schweden) kamen zu Wort.

Prof. Dr. Mahrenholz erklärte, daß in Fragen der Liturgie in den lutherischen Kirchen nicht das Gesetz, sondern die Freiheit herrsche. Wichtig sei lediglich, daß sich die Gemeinde zur aktiven Teilnahme am Gottesdienst entschließe. Dabei sei in den lutherischen Kirchen der einfache Gottesdienst und die einfache Gewandung ebenso möglich wie reichhaltigere Formen. Es sei falsch, nur den einfachen Gottesdienst als evangelisch zu bezeichnen. Tatsächlich hat sich der schwarze Talar, zu dem in einzelnen Landeskirchen die weiße Halskrause des 16. Jahrhunderts, seit 140 Jahren durchgesetzt. Bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts herrschte noch in fast allen deutschen Landeskirchen der Brauch, bei der Sakramentspendung farbige, zumeist weiße Oberkleidung zu tragen. Die Pastoren in den nordischen Kirchen tragen beim Gottesdienst diese Gewandung noch heute.

Zu der einheitlichen Gewandung der in Hannover mitwirkenden Kirchenchöre bemerkte D. Dr. Mahrenholz, daß so nicht etwa nur die „Anzugsfrage“ gelöst, sondern vor allem die Rolle des Kirchenchors als eines „Amtsträgers im Gottesdienst“ unterstrichen werden solle. Es bleibe der einzelnen Gemeinde überlassen, ob sie eine derartige Gewandung einführen und welche Farbe (schwarz oder weiß) sie wählen wolle.

Der schwedische Vertreter forderte Einfachheit in der liturgischen Bewegung. Wo die Liturgie für den Mann der Straße kompliziert sei, bleibe die Kirche ihm etwas schuldig. In Amerika, wo bisher in der Frage der liturgischen Gestaltung des Gottesdienstes eine große Mannigfaltigkeit festzustellen war, ist man in den lutherischen Kirchen auf dem Wege zu einer Vereinheitlichung und Vereinfachung. Das gilt besonders für die gottesdienstliche Ordnung und das Gesangbuch.

Beilagehinweis

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wertschein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. (7/64)



Mittwoch heiter bis leicht bewölkt, trocken. Temperaturen vielfach über 30 Grad ansteigend. Meist nur schwache Luftbewegung. Donnerstag zeitweise etwas wolkiger und vereinzelt gewittrige Schauer. Nicht mehr ganz so warm.

Barometerstand: Veränderlich-schön.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +19°

Rheinfelden	(-)	Breisach	(-0)
Strasbourg	(-0)	Maxau	(-4)
Mannheim	(-3)	Caub	(-3)

Stadt Schwimmbad
Wassertemperatur um 12 Uhr 21° Celsius

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb-
gau. Verantwortlicher Herausgeber:
A. Graf — Druck und Anzeigen-
Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöll-
bronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Aufnahme für Karlsruhe: Annoncen-
Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 713

STELLENANGEBOTE

Zuverlässige, saubere
Küchenhilfe
für Samstag u. Sonntag sucht
Höhenrestaurant Vogelsang

ZU VERKAUFEN

Möbelverkauf
Habe auf meinem Lager
billig abzugeben:
Einige Schränke,
Vitrine,
3 Bettstellen mit Rost und
Nachtisch,
Büfett, Kommode,
Tisch, Polsterstühle,
Küchenschrunk,
Sofa und Verand.
Adolf Kraft, Möbeltransport
Rheinstraße 8 beim Kino

RESTE
bekannt billig
und wieder preiswerte Angebote
ab Donnerstag

DAS ALTSOLIDE
Kauf für Bekleidung
A. STREIT
Ettligen

Albtal-Perle Omnibus-Sonderfahrten

Am Mittwoch, den 13. 8. 52
Von Ettligen nach Herrnsalb, Gernsbach, Forbach,
Rote Lache, Baden-Baden, Schloß Favorit, Ettligen.
Abfahrt 14 Uhr Schillerschule. Fahrpreis DM 4.—

Am Samstag, den 16. 8. 52
Schlossbeleuchtung Heidelberg
Abfahrt 18.30 Uhr Schillerschule. Fahrpreis DM 4.—

Am 26. bis 28. August
3 Tage Schweiz
Fahrpr. einschl. Visa 33.— DM, Anmeldeschl. 18. August

Am 3. bis 6. Oktober
nach Paris
zum Fußball-Länderspiel Frankreich — Deutschland.
Fahrpreis einschl. Visa DM 45.—

Anmeldungen bei K. F. Wildin, Ettligen, Schöffelstraße 27
Telefon 37 557 und Zigarrenhaus Krause, Kronenstraße

ZUMIETEN GESUCHT

Kinderloses Ehepaar sucht für
sofort oder Nov. in ruhiger
Lage Küche m. 1-2 Zimmern
mit oder ohne Bad.
Angeh. unter 2873 an die EZ

Anzeigen

haben großen
Erfolg in der
Ettliger Zeitg.

Reste!

Lavabel
Kräuselkreppe
Mousseline

finden Sie in großer Aus-
wahl zu billigsten Preisen
im
Restegeschäft OTT
Mühlenstraße 33

Kleinanzeigen können Sie tele-
fonisch aufgeben **Ruf 37 487**

Internationale Deutschland-Rundfahrt vor der Tür

Heute Mittwoch, 6. August, startet die mit großer Spannung erwartete internationale Deutschland-Rundfahrt in Frankfurt a. M. Bekannteste Straßenfahrer haben zu der „Deutschen Tour“ gemeldet. Die Brüder Hörmann, Valentin Petry, Peter Gladort, Hubert Schwarzenberg, Sepp Berger, Matthias Pfannenmüller, Werner Holthöfer, Harry Sauer, Helmer Schwarzer, Heinz Kramer und Bubi Voigt fahren in den Mannschaften der fünf deutschen Fahrradmarken, als Einzelfahrer gesellen sich zu ihnen Günter Pankoke, Friedel Nowakowski u. Heinz Heuser. Das Ausland ist durch Belgien, Holland, Italien und die Schweiz mit je einer Mannschaft, Luxemburg u. Frankreich gemeinsam mit einer gemischten Mannschaft vertreten. Bei ihnen finden sich unter anderen Imponis, Gyselink, Deprez, De Santis, Rudolf und Schaefer. Bei den Einzelfahrern ist Österreich mit Kurt Schneider und Kurt Urbancic dabei.

Wie immer geht die Strecke über zwölf Etappen. Start und Ziel ist in diesem Jahre Frankfurt. Von hier führt die 1. Etappe nach Einbeck, die 2. nach der Bergwertung und mit Einzelstart ab Braunschweig bis Hannover. Das Ziel der 3. Etappe ist Essen, der 4. Köln. Nach der 5. Etappe, die mit einer Bewertung bis Trier führt, wird hier am Montag, 11. Aug., ein Rubetag eingelegt. Zwei Bergwertungen gibt es in der 6. Etappe nach Wiesbaden, eine in der 7. Etappe bis Karlsruhe. Die Bergwertung mit der stärksten Höhe bringt die 8. Etappe nach Lörrach. In Ravensburg wird nach der 9. Etappe am Sonntag, 16. Aug., der zweite Rubetag eingelegt. Die 10. Etappe reißt über München nach Augsburg. Am vorletzten Tag führt die 11. Etappe nach Nürnberg, die 12. Etappe zum Ziel nach Frankfurt, das nach der letzten Bergwertung am Dienstag, 19. Aug., erreicht wird.

Die Deutschland-Rundfahrt beginnt
33 deutsche und 23 ausländische Fahrer am Start

Die deutsche Straßen-Radsporthilfe hat ihren Höhepunkt erreicht. Am 6. August starten in Frankfurt 33 deutsche und 23 ausländische Fahrer zur Internationalen Deutschland-Rundfahrt 1953, die in 12 Tagesetappen über eine Strecke von 7200 km führt.

Die Zweirad-Gesellschaft, deren Sportabteilung die Aufgaben der IRA übernommen hat, verpflichtet ein ausgeglichenes Feld deutscher und ausländischer Straßenfahrer. Es starten insgesamt zehn Mannschaften: die fünf Werkmannschaften von Bauer, Bismarck, Expref, Habeneck und Rapier sowie fünf Nationalmannschaften. Die Belgier starten für die Bismarck-Werke, die französisch-luxemburgische Mannschaft auf Bauer-Rad, Holland für Expref, Italien auf Rapier und die Schweizer auf Habeneck. Hinzu kommen noch acht Einzelfahrer, unter ihnen zwei Österreicher.

Die Belgier haben ihr Team gegenüber dem Vorjahre noch verstärkt. Außer Gyselink sind wieder der Vorjahressieger Imponis und der Fünfte Pevsers dabei, und es neue Leute bringen die Belgier Defeyter, Demulders und Deruyck mit. Etwas gleich stark wie die Belgier sollten die Italiener mit dem Vorjahressieger de Santis, dem Dritten der Tour de Suisse 1952, Clerici sowie Cerami, Coats, Hof und Ghirardi sein. Der Vorjahressieger Fritz Schär (Schweiz) bringt als Mannschaftskapitän eine recht starke Mannschaft mit: Wellemann, Metzger, Born, Piansel und Rodolf. Ein unbeschriebenes Blatt ist das holländische Team, in dem der berühmte Sechstagerfahrer Gerrit Peeters steht. Rundfahrfahrer besitzen seine Landaleute Janjens, Lambrecht und Smits. Neu hinzugekommen sind noch Vinken und de Hoog. In der



gemischten Mannschaft Frankreich/Luxemburg sollten die drei Luxemburger Bits, Kemp und Sürben den Ton angeben. Frankreich hat mit Brule, Deprez und Meneghetti weniger starke Fahrer aufgezogen.

Die deutschen Fahrer haben einen sehr schweren Stand in dieser Rundfahrt. Es wäre schon ein Erfolg, wenn sich einige von ihnen unter den ersten zehn placieren könnten. Die besten Aussichten haben Meister Ludwig Hörmann, der Wiesbadener Valentin Petry, Hubert Schwarzenberg aus Aachen, der im Vorjahr Achter wurde, Matthias Pfannenmüller, der zwei Jahre hintereinander als bester Deutscher die Rundfahrt beendete, der Stuttgarter Reinhold Steinleib und Schulte (Köln).

Die einzelnen Etappen der Rundfahrt: 6. August: Frankfurt a. M., Marburg, Kassel, Einbeck. 7. August: Einbeck, Goslar, Braunschweig, Hannover. 8. August: Hannover, Bielefeld, Dortmund, Essen. 9. August: Essen, Düsseldorf, Krefeld, München-Gladbach, Köln. 10. August: Köln, Bonn, Trier. 11. August: Rubetag. 12. August: Trier, Bad Kreuznach, Mainz, Wiesbaden. 13. August: Wiesbaden, Darmstadt, Heidelberg, Neustadt, Karlsruhe. 14. August: Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg, Lörrach. 15. August: Lörrach, Schaffhausen, Radolfzell, Ravensburg. 16. August: Rubetag. 17. August: Ravensburg, Kempten, Ulm, Augsburg. 18. August: Augsburg, München, Ingolstadt, Nürnberg. 19. August: Nürnberg, Bamberg, Aschaffenburg, Frankfurt.

75. Frankfurter Ruder-Regatta

Der erfolgreiche Verein bei der Frankfurter Jubiläums-Regatta auf der traditionellen Gewerkschaftsregatta (2000 m) war die RG Fürstheim-Rüsselheim, die sowohl beide Achter-Rennen in überlegener Manier vor der RG Basel-Zürich gewann und auch im Kaiser-Vierer mit einmahl Länge vor dem Meisterschaftsarbeiten aus Gelnhausen und der Mannheimer Amicitia siegte.

Ergebnisse der wichtigsten Rennen

Erster Senior-Achter: 1. RG Fürstheim-Rüsselheim 7:27,3 Minuten. Kaiser-Vierer: 1. RG Fürstheim-Rüsselheim 6:50,5 Minuten. Erster Senior-Doppelzweier: 1. Rowing-Club Lausanne (Schweiz) 7:23,2 Min. 2. RV Münster. Gerber, Mühl-Eimer: 1. Günther Lange (Frankfurter RG Germania) 7:52,7 Minuten.

TSV 46 Mannheim Mannschaftsmeister

Die badischen Meisterschaften der Turner im Stadion der TSG Heidelberg wurden die gesamtbadischen Meisterschaften der Turn-

ner ausgetragen. Höhepunkt der von der TSG 76 gut organisierten Meisterschaften war der Kampf um die Turnverbandsmeisterschaft der Meisterschaften, zu der sich fünf Mannschaften gemeldet hatten. Vertreten waren der Karlsruher TV 1848, der Heidelberger Turnverein 1846, die TSG 76 Heidelberg und der TSV 1848 Mannheim mit zwei Mannschaften. Die erste Mannschaft des TSV 46 Mannheim erwies sich als überlegener Sieger. Sie wird Baden bei den im September in Hagen i. W. stattfindenden Deutschen Meisterschaften vertreten. In der Landeklasse wurde der TV Schwetzingen Meister, während sich der TV St. Georgen (Schwarzwald) als Meister der Kreisklasse herausstellte. Eine ausgezeichnete Leistung bot Günther Kohlmeil vom TV Sellnigen im Sackkontakt der Jugendturner. Kohlmeil lief die 100 m in 11,2 s, ließ die Kugel 15,13 m und sprang 5,76 m weit. An den vier Geräten brachte er es auf 32,2 Punkte.

Ergebnisse:

DTVM - Meisterklasse: 1. (badischer Meister) TSV 46 Mannheim 435,30 Punkte. 2. Karlsruher TV 46 388,10 P. 3. TSG 76 Heidelberg 397,30 P. 4. TSV 46 Mannheim II 294,55 P. 5. Heidelberger TV 46 282,05 Punkte.

DTVM - Landeklasse: 1. TV Schwetzingen 311,67. DTVM - Kreisklasse: 1. TV St. Georgen 329,33 P. Deutscher Sackkontakt: 1. (badischer Meister) Karl TV Sellnigen, 114 P. Junioren-Zweikampf: 1. (badischer Meister) Herbert Schmitt, TV Rastatt, 194,22 P. Deutscher Vierkampf, Turnerklassen, Meisterschaften: 1. Inge Kercher, TV Balingen, 364,42 P. Deutscher Sackkontakt, Jugendturner: 1. Günther Kohlmeil, TV Sellnigen.

Wirtschafts-Nachrichten

Weitere Butterimporte angekündigt

„Unzulängliche Disziplin der Hausfrauen“

Staatssekretär Sonnemann vom Bundesernährungsministerium kündigte in Bonn weitere Butterimporte für die Bundesrepublik an. Um eine Senkung der gegenwärtigen Butterpreise zu erreichen, sollen in den nächsten Wochen außer den bereits ausgeschriebenen 500 Tonnen noch zwei Mal je 500 eingeführt werden. Staatssekretär Sonnemann führte die Butter-Preiserhöhungen der letzten Wochen auf die Knappheit zurück, die eine Folge der Trockenperiode, des außerordentlich stark gestiegenen Milchverbrauchs und der wachsenden Nachfrage nach Butter sei. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Mehrzahl der anderen europäischen Länder sowie in Übersee sei gegenwärtig eine Butterknappheit zu beobachten. Die skandinavischen Länder seien gegenwärtig nicht in der Lage, die Importwünsche der Bundesrepublik zu befriedigen. Das Bundesernährungsministerium verhandelt daher zur Zeit mit Neuseeland. Die von dort eingeführte Butter werde voraussichtlich wesentlich billiger sein als die deutsche Butter.

Sonnemann betonte sich über die „unzulängliche Disziplin“ der Hausfrauen, die ohne Rücksicht auf Preisschwankungen ihre Küchensätze zusammensetzten. Bei Schweinefleisch werde dies besonders deutlich. „Schweinefleisch ist augenblicklich von allen Fleischarten das teuerste, werde aber am meisten gekauft.“ Dies gelte auch für andere Nahrungsmittel wie Obst und Gemüse. „Es scheint unangenehm zu sein, die Hausfrauen zu schulden“, es sei zu begründen, daß einige Frauenverkäufe schon dazu beigetragen seien, den Hausfrauen Küchensätze zusammenstellen, in denen die jahreszeitlichen Möglichkeiten weitgehend berücksichtigt fänden.

Exportsteigerung bei Daimler-Benz

In der 56. ordentlichen Hauptversammlung der Daimler-Benz AG. waren 40.938.966,- DM Stammaktien und 155.526,- DM Vorzugsaktien vertreten. Der Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1952 vorgelegt. Die Versammlung beschloß, aus dem Bilanzgewinn, der einschließlich der Vortrage aus dem Jahre 1952 mit 54 Millionen DM festgestellt wurde, eine Dividende von 6 Prozent auf die Stammaktien und von 3½ Prozent auf die Vorzugsaktien zur Verteilung zu bringen. Der danach verbleibende Rest von 1.085.265,- DM wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Direktor Rommel, berichtete, daß die PKW-Produktion um 25 Prozent, die Lastwagen- und Omnibus-Produktion in Mannheim um 44 Prozent, in Gaggenau um 55 Prozent gesteigert werden konnte. Bei den stationären Dieselmotoren, die im Werk Berlin-Mariefelde gefertigt werden, betragt die Steigerung gegenüber dem Vorjahr sogar 86 Prozent. Der Export 1952 hat sich gegenüber 1950 um 120% erhöht. Die Zahl der Beschäftigten betrug am Ende der Berichtzeit 33.056 Werksangehörige. Auch das Geschäftsjahr 1953 hat bisher einen befriedigenden Verlauf genommen.

Mannheimer Produktenbörse vom 4. 8.

Am Brotgetreidemarkt steht eine allgemeine Belebung immer noch aus, da die Mühlen ihrer Zurückhaltung noch nicht aufgegeben haben. Bei Umsetzten wird durchweg der Mindestpreis angesetzt, so daß sich für Weizen aus der näheren Umgebung eine Notierung von 48,50 DM ergibt. Angebot aus Hessen und Mitteldeutschland liegen höher und sind noch schwieriger unterzubringen. Auch bei Roggen ist geringes Geschäft festzustellen.

Der leichte Preisrückgang in der Vorwoche hat zu einer Belebung der Mehlabfrage geführt. Heile Weizenmehlsorten haben den Vorrat. Die Mühlen sind in ihrem Preisangeboten wieder zur Notierung mit Rück übergegangen. Am Braugerstenmarkt verbleibt die Nachfrage im Sommergerste, wobei strobte Qualitätsausläufe bis zu 4 DM gefordert werden. Am Hafermarkt ist Futter- und Industriehafer stetig, neue Ernte vereinzelt angeboten, aber noch ohne nennenswertes Geschäft. Futtergerste und inländische Trockenschmais, ebenso Mälzgerste werden gesucht. Für Mais besteht kaum Interesse. Der Absatz der Mälzgerstenerzeugnisse hält sich bisher in engen Rahmen. Der Handel hat sich stärker eingedeckt. Weizenmehl wird, soweit angeboten, gut aufgenommen.

Württ.-Bad. Marktrundschau

Wochenbericht vom 28. 7. bis 2. 8.

Allgemeines Marktüberblick: Durch Ullmo, Festbeginn und Saison-Schlüßverkäufe bedingt war der Absatz auf dem Obst- und Gemüsemarkt in der Berichtwoche zunächst weiter zurückgegangen und erfährt erst am Wochenende eine gewisse Belebung. Die Zufuhren in Obst waren ausreichend; bei einzelnen Gemüsesorten machten sich in mengenmäßig begrenzten Angeboten die Auswirkungen der vergangenen Hitzeperiode bemerkbar. Es verblieben teilweise Überblände in Kopfsalat, Gurken, Blumenkohl, Heidelbeeren und Pfäffern. — Die Preise blieben infolge der vorherrschenden Dürrelosigkeit allgemein nachgegeben, mit Ausnahme von Kohlgemüse, Tomaten und Bananen.

Einheimische Erzeugnisse: Obst: Für Frühobst wurde bei reduzierten Preisen gute Nachfrage gemeldet. In Fellbach war jedoch nur solche Anzahl zu kennzeichnen. Überblände in Kopfsalat, Gurken, Blumenkohl, Heidelbeeren und Pfäffern. — Die Preise blieben infolge der vorherrschenden Dürrelosigkeit allgemein nachgegeben, mit Ausnahme von Kohlgemüse, Tomaten und Bananen.

Einheimische Erzeugnisse: Obst: Für Frühobst wurde bei reduzierten Preisen gute Nachfrage gemeldet. In Fellbach war jedoch nur solche Anzahl zu kennzeichnen. Überblände in Kopfsalat, Gurken, Blumenkohl, Heidelbeeren und Pfäffern. — Die Preise blieben infolge der vorherrschenden Dürrelosigkeit allgemein nachgegeben, mit Ausnahme von Kohlgemüse, Tomaten und Bananen.

Frankfurter Marktberichte der Erzeugerorganisationen

Erzeugerpreise in DM je 50 kg bzw. 100 Stück:

- Wurzbraten 40-47, Saurekräuter 38-41, Pilzstiele 45, Frühwurzbraten 20-25, Frühbraten 25-28, Mirabelle 30-32, Kopfsalat Stück 5-20, Radieschen Stück 4-6, Spinat 20-30, Salatgurken Stück 15-20, Weißkohl 12-15, Rotkohl 12, Wirsingkohl 20-22, Blumenkohl I Stück 60-70, Blumenkohl II Stück 40-50, Blumenkohl III Stück 15-20, Fenchel Stück 2-10, Karotten Bund 6-15, Sellerie Stück 10-20, Porree Stück 6-15, Buschbohnen 50, Stangenbohnen 60-70, Tomaten 40-50, Zwiebeln Bund 20-30, Radieschen Bund 5-15, Rettich Stück 6-17, Radisches Bund 5-15, Petersilie Bund 3-5, Schilddübel-Bund 2.

Karlsruher Schlachttiermarkt vom 5. 8.

Auflaß: Rinder 425, Kühe 322, Schafe 47, Schweine 1047. Fleisch: Ochsen A 90-100, B bis 85, Bullen A 80-104, B 40-60, C bis 72, Ferkel A 55-108, B 35-54, Kühe A 128-140, B 110-125, C 95-108, D bis 90, Kühe A 75-85, B 60-74, C 55 bis 68, D 45-55, Schafe A 50-60, Schweine A 128-135, B 130-137, C 135-138, D 132-136, E und F 125-132. — Marktwirtschaft: Rinder sehr schleppend, großer Überstand. Kühe langsam, Schweine langsam, Überstand.

Alleinstehendes
Einfamilienhaus
od. ausbaufähiges Behelfsheim m. Garten zu kaufen oder zu mieten gesüdt.
Tausch-Wohnung in Durlach (3 Zimmer, Küche, Mansarde, Miete 56,- DM) vorhanden.
Angebote unter 2869 an die EZ oder Telefon 30796

Der Kenner lobt, der Zweifler probt:
BADENIA-PUTZOEL
das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachsene Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Telef. 294

Für die Schweinemast und zur Aufzucht von Jungtieren aller Arten
"Kraftol"
Versch - Lebertran - Emulsion mit hoch Gehalt an Aufbaustoffen u. Vitaminen
½ Fl. 1,50 ¼ Fl. 2,75
Verkaufslager:
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz

ZU VERKAUFEN
Herren-Sportrad (Conti) mit engl. Gangschaltung, gut erhalten, zu verkaufen.
Zu erf. unter 2869 in der EZ
Bauernwagen, mittelschwer, neuw., mit Leitern u. Kästen preisw. zu verk. Ettlingen, Wilhelmstraße 3, Tel. 37471

VERSCHIEDENES
Tierschutzverein. Einjähriger, schöner roter Kater in liebevolle Hände abzug. Näheres Schöllbronner Straße 37 Stb. abends 8-9 Uhr.

Schlacken-Hohlblocksteine
25 x 50 x 22 laufend ab Werk abzugeben. Preis pro Stein b. u. W. DM 0,68. Händler erhalten Rabatt.
Rudolph Spangenberg KG., Karlsruhe-Durlach
Oberwald 1a, Telefon 7138 Karlsruhe

Länger leben
Kreislaufstörungen Arterienverkalkung Herznerschwäche
Besuchen auch Sie die drohenden Anzeichen des vorzeitigen Alters.
Wann die körperliche Spannkraft nachzulassen beginnt, deuten Schwindelgefühle, Schlaflosigkeit, Nervosität, Reizbarkeit, Müdigkeit, Ohrensausen, Herzklopfen, Wartschweiß, Urinieren, Wollungen, Gedächtnisschwäche, Einbluten der Gläser und schmerzhaft heilende Wunden darauf, daß es Zeit ist zu einer Kur mit dem bekanntesten und überauswunderschön bewährten Naturheilmittel
HERZGEIST
Der echte HERZGEIST ist ein reines und giftloses Kräuter-Extrakt und wird daher auch von empfindlichsten Personen leicht vertragen. Die glückliche Kombination von acht bekannten pflanzlichen Heilpflanzen bringt schon nach der ersten Packung die erlösende und wohltuende HERZGEIST-Wirkung.
Verlangen Sie daher ausdrücklich den echten HERZGEIST. Packung DM 2,75, Reiseff. DM 1,45. Bestimmt erhältlich bei:
Badenia-Drogerie R. Chemnitz - Ettlingen - Leopoldstraße 7

SOMMER SCHLUß VERKAUF
Auf zum Höhepunkt des Sommer-Schlüß-Verkaufs: Ein buntes Feuerwerk der schönsten Stoffreste erwartet Sie. Drei Tage lang können Sie an all' unseren Reststücken wühlen, wählen und kaufen. Kaufen zu den mikroskopisch kleinen Restpreisen.
Schneider
ETTLINGEN • KARLSRUHE • RASTATT • BRUCHSAL • KEHL • KORK